

JENNIFER
JANCKE

Silver Lane

LIEBESFLÜSTERN IM WINTER

ROMANCE  EDITION

JENNIFER JANCKE

SILVER LANE

LIEBESFLÜSTERN IM WINTER



Contemporary Romance

ROMANCE  EDITION

SILVER LANE: Liebesflüstern im Winter



Jennifer Jancke

© 2019 Romance Edition Verlagsgesellschaft mbH
8712 Niklasdorf, Austria

Covergestaltung: © Sturmmöwen
Titelabbildung: © Robert Lang © muha04 © boggy22
Lektorat: Melanie Reichert
Korrektorat: Romance Edition

ISBN-Taschenbuch: 978-3-903130-82-1
ISBN-EPUB: 978-3-903130-83-8

www.romance-edition.com

Für alle, die mich auf meinem Weg begleiten.

Inhalt

Prolog

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

9. Kapitel

10. Kapitel

11. Kapitel

12. Kapitel

13. Kapitel

14. Kapitel

15. Kapitel

16. Kapitel

17. Kapitel

18. Kapitel

Epilog

Die Autorin

Prolog

Was bisher geschah ...

Nachdem Daria Evans ihr Veterinärstudium abgeschlossen hat, freut sie sich darauf, in ihre Heimatstadt Silver Lane zurückzukehren, aber ein Anruf macht all ihre Pläne zu Nichte. Nach einem Sturz liegt ihre Mutter im Koma, weshalb sie für eine Weile die Leitung des Gestütes übernehmen muss. Keine leichte Aufgabe, denn Silver Dream ist über die Grenzen des Staates hinaus bekannt für die Zucht und Ausbildung von Quarter Horses und ihre Mutter, Rebecca Evans, ist eine der besten Trainerinnen im Umkreis von hunderten Meilen. Und so muss Daria in deren Fußstapfen treten, um die Ranch vor dem drohenden Bankrott zu retten. Dabei gibt es nur ein Problem. Nach einem Reitunfall vor sechs Jahren hat sie schreckliche Angst davor, sich in den Sattel zu schwingen.

Zusammen mit Tyler Wyatt, dem unverschämt gutaussehenden Vorarbeiter, mit dem sie ständig aneinandergerät und in den sie sich allmählich verliebt, und ihrer ehemals besten Freundin, Isabella *Izzy* Archer, die im letzten Jahr der Highschool nicht nur Gerüchte über Daria verbreitete, sondern auch mit ihrem damaligen Freund geschlafen hat, versucht sie den Betrieb aufrechtzuhalten. Dann begegnet sie auch noch Matthew Jameson, ihrem Ex, der sie zu einer Wette herausfordert, die sie unmöglich gewinnen kann, und dessen Vater alles versucht, um sich das Gestüt unter den Nagel zu reißen.

Zwar wacht ihre Mutter aus dem Koma auf, doch Darias Erleichterung währt nur kurz, denn Rebecca bleibt für den Rest ihres Lebens an den Rollstuhl gefesselt.

Als wäre all das nicht genug, reiht sich eine Katastrophe an die andere. Ein Pferd wird krank, ein Brand zerstört die Futterscheune und es gibt einen Sturm, der über die Ranch hinwegfegt.

Trotz all der Widrigkeiten schafft es Daria, ihre Angst zu überwinden und das Darlehen der Bank zurückzuzahlen. Sie kommt mit Tyler zusammen und schafft es, die Ereignisse, die zu einer sechsjährigen Funkstille zwischen ihr und Izzy geführt haben, hinter sich zu lassen, um in die Zukunft zu blicken.

1. Kapitel

Sehnsucht nach mehr

»Zum Glück sind wir bald fertig«, brummt meine beste Freundin Daria, während sie die Einfahrt vom Schnee befreit, der über Nacht gefallen ist. Unter der schwarzen Wollmütze, die sie sich fast bis zu den Augen gezogen hat, strömen ihre blonden Haare wie ein Wasserfall hervor und betonen ihre vom eisigen Wind geröteten Wangen. Als sie ihren Blick über den Hof des Gestüts schweifen lässt, entspannt sie sich ein wenig – wahrscheinlich, weil sie sich in Gedanken schon an ihre vierte Tasse Kaffee klammert. »Manchmal hasse ich den Winter.«

»Was denn? Etwa nur weil du Schneeschippen musst? Also mir fallen da noch wesentlich mehr Dinge ein, die ich an dieser Jahreszeit nicht leiden kann.« Mit gerümpfter Nase sehe ich zu ihr hinüber, doch sie hat sich längst wieder an die Arbeit gemacht. »Die beißende Kälte zum Beispiel oder die immerwährende Dunkelheit, die mir die Laune verdirbt. Oder die Tatsache, dass jeder Atemzug höllisch brennt. Und die Internetverbindung ist auch oft nicht zu gebrauchen, wenn es schneit. Vom Handyempfang will ich gar nicht erst reden. Ich meine, ich muss seit zwei Wochen das Haustelefon benutzen, wenn ich mit Logan reden will, weil das Netz immer wieder zusammenbricht!«

Während ich mir - mitten im Oktober - den Hintern abfriere und mir nichts sehnlicher als ein heißes Bad wünsche, scheint sich Daria nicht weiter an dem Kälteeinbruch zu stören. Zumindest summt sie vergnügt vor sich hin und lächelt sogar, obwohl sie bis zu den Waden in Frau Holles weißer Pracht versunken ist. Wird vielleicht Zeit, ihr noch einen Grund zu geben, den Winter nicht zu mögen. Der Gedanke hebt meine Stimmung augenblicklich, aber ich versuche, mir nichts anmerken zu lassen.

»Erinnerst du dich daran, dass wir es als Kinder total geliebt haben, Schnee zu schippen?«

Von ihr kommt nur ein abfälliges Schnauben. »Ja, na klar. Wir hatten ja auch nichts Besseres zu tun als ...« Bevor sie ihre nächsten Worte herausbringt, stößt sie einen erschrockenen Schrei aus. Sie macht einen Sprung nach vorn, um der Ladung Pulverschnee zu entgehen, die ich nach ihr geschleudert habe, ist dafür jedoch viel zu langsam. »Isabella Archer, das wirst du noch bitter bereuen!«

Ich muss so sehr lachen, dass ich beinahe keine Luft mehr bekomme, doch als sie zu mir herumwirbelt, weiß ich längst, was mir blüht. Mit einem gewaltigen Satz stürzt sie sich auf mich und reißt mich mit sich zu Boden. Wir landen unsanft im Schnee, der durch unseren Aufprall aufgewirbelt wird. Für einen Moment wirkt es, als wären wir inmitten eines Sturms gefangen und die Luft ist von unserem Gekicher erfüllt. Leider hält meine gute Laune nur so lang an, bis ich spüre, dass der geschmolzene Schnee meine Kleidung tränkt und mich frösteln lässt. Wenige Sekunden nach meinem Angriff bin ich diejenige von uns, die aufschreit.

»Hey, Mädels, nennt ihr das etwa arbeiten?« Mein Blick trifft auf den von Tyler Wyatt, der mit gerunzelter Stirn zu mir und seiner Freundin hinunterstarrt. Um seine Mundwinkel zuckt es verräterisch und doch tut er so, als würde er unser Verhalten kindisch finden. »Wenn ihr es allein nicht schafft, helfe ich euch gern.«

»Wie lieb von dir«, säuselt Daria und streckt ihm eine Hand entgegen, um sich auf die Beine ziehen zu lassen, während sie die andere in dem weißen Pulver vergraben hat. Sobald sie ihm gegenübersteht, reißt sie den Arm nach vorn und schleudert ihm den Schnee direkt ins Gesicht. Lachend weicht sie zur Seite aus, um vor ihm zu flüchten, hat jedoch keine Chance. Er schlingt einen Arm um ihre Taille und drückt sie an seine Brust, hält sie fest, während sie heftig zappelt. Eine Sekunde später wird Daria von Tyler mit Schnee eingeseift.

Die beiden kabbeln eine Weile miteinander, doch ganz unvermittelt scheint die Welt still zu stehen und sie haben nur noch Augen füreinander. Und in diesen Momenten wird mir bewusst, dass ich mir genau das für meine eigene Beziehung wünsche: Ich will nicht nur wenige Wochen im

Jahr an Logans Seite verbringen und mich in den restlichen Monaten nach ihm sehnen, während er in Washington D.C. ist. Ich will, dass wir eine gemeinsame Zukunft haben. Und obwohl unsere Leben zu verschieden sind, um so perfekt zusammenzupassen, wie ich es bei Daria und Tyler sehe, werden wir eine Möglichkeit finden. *Das Mädchen vom Land und der Kerl aus der Großstadt.*

Der Gedanke entlockt mir ein Lächeln, bereitet mir jedoch gleichzeitig Unbehagen. Dieses Jahr werden wir darüber reden müssen, wie es mit uns weitergehen soll. Und wir werden eine Entscheidung treffen müssen. Noch einmal sehe ich zu Daria und Tyler hinüber, die scheinbar alles um sich herum vergessen haben und vor Glück strahlen.

Und obwohl ich es den beiden von Herzen gönne, kann ich es kaum erwarten, Logan endlich wieder bei mir zu haben und der Welt für eine Weile den Rücken zu kehren, während wir unseren Urlaub in einer Ferienhütte am Silver Pond verbringen.

Grinsend wende ich mich ab und greife nach der Schneeschippe, um wieder an die Arbeit zu gehen. Ich konzentriere mich darauf, dass heute Samstag ist und ich bald seine Stimme hören werde. Sobald das Telefon klingelt, wird die Anspannung von mir abfallen und ich werde endlich wissen, wie viele Tage es noch dauern wird, bis Logan wieder bei mir sein wird. Es ist dieser Gedanke, der mich davon abhält, von meinen Zweifeln überrollt zu werden. Dieser Gedanke und die Arbeit auf dem Gestüt. Seit den Vorfällen im Sommer arbeiten wir alle – Daria, Tyler, Rebecca und ich – jeden Tag daran, *Silver Dream* zu seinem alten Glanz zu verhelfen.

Ein paar Stunden später halte ich die Spannung kaum mehr aus. Hier zu warten und das Telefon anzustarren – jede Woche aufs Neue –, kostet unendlich viel Kraft. Und allmählich frage ich mich, wie lang ich diese Kraft noch aufbringen kann. Vier Jahre sind einfach genug. Und doch weiß ich, dass ich ewig auf Logan warten würde. Allein die Vorfreude auf unser Telefonat löst ein Kribbeln in meinem Bauch aus, aber es ist nicht vergleichbar mit den Gefühlen, die mich durchströmen, wenn wir uns

endlich wieder gegenüberstehen. Wenn sich unsere Lippen zu einem zärtlichen Kuss treffen und ...

»Izzy, hör auf damit, du machst mich total nervös.« Daria seufzt und wirft mir einen bedeutungsvollen Blick zu, bevor sie sich daran macht, den Mittagstisch abzuräumen. Ihre Haare hat sie zu einem Pferdeschwanz gebunden, damit sie ihr nicht ständig ins Gesicht fallen. »Wird Zeit, dass Logan herkommt, damit du endlich deine überschüssige Energie abbauen kannst.«

Mit glühenden Wangen und ohne ihr zu antworten, wandere ich wieder durch den Raum und starre erneut auf die Uhr, die über der Küchentür hängt und unaufhaltsam weiter tickt. Und mit jeder Sekunde, die verstreicht, wird meine Sehnsucht größer und meine Nerven beginnen zu flattern. Es gibt so viele Dinge, die ich ihm erzählen und erfragen will, dass mir schon ganz schwindelig ist. Und Daria hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Ich sehne mich nach seinen Berührungen und nach ein wenig Zweisamkeit – na schön, mehr als nur ein wenig! Jede Woche, wenn er anruft, und bei jedem einzelnen Besuch verwandle ich mich in eine Fünfzehnjährige, die zum ersten Mal mit ihrem Schwarm spricht und deren Hormone vollkommen überkochen. Ich werde von Gefühlen beherrscht, die ich so noch nie gespürt habe. Nicht, als ich mit meinem ersten Freund Matt zusammen war, und auch nicht in den wenigen anderen Beziehungen, die ich bisher hatte. Aber bei Logan reicht ein Blick, ein geflüstertes Wort, um mich vollkommen durcheinander zu bringen.

Ganz ruhig bleiben, Izzy, sonst bekommst du nicht mal einen Satz raus, sobald das Telefon klingelt.

Stöhnend drehe ich mich um und stoße dabei mit Daria zusammen. Teile des schmutzigen Bestecks rutschen vom Tellerstapel, den sie in den Händen balanciert, und fallen klirrend zu Boden, während sie einen Schritt zurück macht, um ihr Gleichgewicht zu wahren.

»Lo siento«, murmle ich beschämt eine Entschuldigung auf Spanisch. Obwohl ich zweisprachig aufgewachsen bin, nutze ich Moms Muttersprache nur selten, meist, wenn mich niemand verstehen soll oder ich so aufgekratzt bin wie in diesem Moment. Hastig bücke ich mich und sammle Messer, Gabeln und Löffel auf, halte den Blick jedoch betreten auf

die beigefarbenen Fliesen gerichtet. »Es ist nur schon so lang her und ich ...«

»Ich weiß«, sagt sie in diesem unendlich sanften Tonfall, den sie sonst nur benutzt, um die Pferde zu beruhigen. Natürlich versteht sie, was in mir vorgeht, aber als sie die Teller auf die Anrichte stellt und mich umarmt, steigert das meine Nervosität nur noch. Plötzlich fällt mir auf, dass sie die Einzige ist, die Logan noch nicht kennengelernt hat und ich frage mich unwillkürlich, ob die beiden sich verstehen werden. Kurz bevor ich endgültig vor Anspannung platze, holt mich Daria mit ihrer zuversichtlichen Art zurück in die Gegenwart. »Aber er ist bald wieder bei dir und dann kannst du ihn mir vorstellen. Ich bin schon so neugierig!«

»Bitte, tu mir den Gefallen und erzähl ihm keine peinlichen Geschichten aus unserer Kindheit. Und erst recht nicht die aus unserer Teenagerzeit, versprochen?«, bitte ich sie, obwohl ich genau weiß, dass sie das als Erstes tun wird. In Gedanken sehe ich die Szene schon vor mir: Meine beste Freundin, die sich aufgeregt nach vorn beugt und aus dem Nähkästchen plaudert, während Logans Lachen erklingt. Bevor ich wieder in Tagträumen versinke, löse ich mich aus ihren Armen und werfe das Besteck in die Spüle. Das laute Klirren lässt sie zusammenzucken, doch sie sieht mich nur mit hochgezogenen Augenbrauen an, bevor sie grinsend den Kopf schüttelt.

Nervös streiche ich mir eine Locke hinters Ohr, setze mich an den Tisch und atme einmal tief durch, um meine Nerven zu beruhigen, während sich Daria dem Abwasch zuwendet.

»Bist du die Einkaufsliste mit Tyler noch mal durchgegangen? Wenn nicht, kann ich ihm oder Mom schnell eine Nachricht schreiben. Sie sind ja erst vor zehn Minuten Richtung Stadt losgefahren.« Nach einem Blick zum Kühlschrank – an dem nur noch die Liste mit den Tagesaufgaben hängt – sieht sie sich nach mir um. »Du weißt ja, wie er ist: Er denkt zwar an die Grundnahrungsmittel, aber alles andere ist für ihn unwichtig. Kerzen zum Beispiel, oder Kaffee. Wahrscheinlich sitzen wir bei einem Schneesturm alle im Dunkeln und zerfleischen uns gegenseitig, weil es kein Koffein mehr gibt.«

»Du bist die Einzige, die ohne ihre tägliche Dosis nicht überleben kann, für uns ist es nur ein Mittel zum Zweck«, witzle ich und ignoriere ihren

mürrischen Blick. Seit sie in der Highschool zum ersten Mal einen Tag ohne Kaffee überstanden hat, weiß ich, wann ich mich definitiv von ihr fernhalten sollte. Selbst unsere Lehrer haben es nicht gewagt, sie anzusprechen. »Aber keine Sorge, es stehen alle Vorräte drauf, die uns in der nächsten Woche ausgehen könnten. Und der Kaffee wird noch ausreichen. In dieser Jahreszeit gehe ich gern auf Nummer sicher.«

Deshalb platzt unsere Vorratskammer schon aus allen Nähten. Decken, Kerzen, Batterien. Seit Wochen kaufe ich bei jeder Fahrt in die Stadt irgendetwas ein, was wir im Notfall gut gebrauchen könnten. Als Nächstes stehen Süßigkeiten und andere Dinge auf meiner Liste. Schokolade und Chips zum Beispiel. Und andere Leckereien, die sich lagern lassen.

»Warum frage ich eigentlich? Du hast wahrscheinlich schon vor Monaten angefangen, dich mental auf den Winter vorzubereiten. Wahrscheinlich würdest du nach Mexiko zu deiner Abuela fliegen, wenn dich Logan nicht jedes Jahr besuchen würde«, zieht sie mich auf und wirft mir ein Geschirrhandtuch zu. »Na los, mach dich nützlich, dann ist die Warterei auch erträglicher.«

Eine Weile arbeiten wir schweigend, bis die Stille so drückend wird, dass ich sie nicht länger ertrage. »Wolltest du dir diese Woche nicht eigentlich noch ein Pferd ansehen? Was ist daraus geworden?« Ich nehme die Liste vom Kühlschrank ab und deute auf den Punkt, der ganz oben steht, aber mehrfach durchgestrichen wurde. »Steckt *Silver Dream* wieder in finanziellen Schwierigkeiten?«

Ohne mich anzusehen, heftet sie den Zettel erneut an die Kühlschranktür, verharrt einen Augenblick, ehe sie seufzend mit den Schultern zuckt. Nach den Problemen, die das Gestüt im Sommer mit der Bank hatte, haben Rebecca und Daria entschieden, die Ranch ohne einen weiteren Kredit wiederaufzubauen, was sich jedoch als schwierig herausstellte. Die beiden sparen jeden Cent zusammen, um weitere Pferde für die Zucht oder neues Equipment zu kaufen. Nur gibt es im Winter weniger Aufträge als sonst, was bestimmt auch nicht förderlich ist. Zwar schien es in den letzten Wochen besser zu laufen, aber *Silver Dream* ist immer noch weit davon entfernt, zu seinem alten Ruf zurückzufinden.

»Nein, keine Sorge, es ist alles gut. Es gab nur einen geplatzten Scheck bei einem unserer Kunden und wir haben darüber gesprochen, ob wir im Frühjahr vielleicht noch eine Stelle besetzen sollen. Auf jeden Fall werden wir dieses Jahr keine Stuten mehr kaufen.«

Aber ohne weitere Pferde und die Planung eines Zuchtprogramms wird das Gestüt auf der Stelle treten. Ich will etwas sagen, verkneife mir jedoch einen Kommentar. Daria macht sich immer noch Vorwürfe, weil ihre Mom einen Kredit aufgenommen hat, um ihr das Veterinärstudium an der UCLA zu finanzieren. Das alles belastet sie sehr.

Bei dem Gedanken daran, was sie im Sommer durchgemacht hat, vergesse ich alles andere. Diese Zeit haben wir gemeinsam überstanden und seither war sie immer für mich da und hat mir zugehört. Und dass, obwohl ich mich ihr gegenüber im letzten Highschooljahr wie ein Miststück benommen habe.

Als das Telefon klingelt, hechte ich durch die Küche und stürze mich regelrecht auf den Apparat. Für einen Moment genieße ich die Vorfreude, die mich durchströmt, und den wohligen Schauer, der meine Wirbelsäule hinabrinnt, wenn ich nur an Logans tiefe Stimme denke, an die Sehnsucht in seinen Worten, die mir beweist, wie unbegründet jeder Zweifel ist. Mit klopfendem Herzen nehme ich das Gespräch an und wende Daria, auf deren Lippen sich ein wissendes Lächeln ausbreitet, den Rücken zu.

»Isabella Archer«, stoße ich hervor und verfluche mich innerlich selbst. *Warum klinge ich wie ein kleines Mädchen? Weshalb bin ich immer noch so aufgereggt, wenn er ...*

»Hey, Izzy, ist Daria in der Nähe?«

Die Frage meines Bruders reißt mich unsanft aus meinen Gedanken und versetzt mir einen schmerzhaften Stich. Hastig schlucke ich den Frust hinunter und versuche, mich zu beschwichtigen: *Vielleicht muss Logan heute arbeiten und ruft deshalb erst später an. Oder er sitzt gerade im Flugzeug und ist auf dem Weg nach Montana, um mich zu überraschen.*

»Izzy, bist du noch dran?« hakt Javi nach, wobei sein ungeduldiger Tonfall kaum zu überhören ist. »Ich muss wirklich dringend mit Daria sprechen!«

»Un momento«, brumme ich. Mit einem enttäuschten Seufzer drehe ich mich zu meiner Freundin und halte ihr das Telefon hin – was sie natürlich nicht sehen kann, da sie mir mittlerweile auch wieder den Rücken zuwendet. »Es ist Javi, er will irgendetwas mit dir besprechen.«

Schnell trocknet sich Daria die Hände an einem Handtuch ab und nimmt den Hörer entgegen. Während sie telefoniert, stöhnt sie leise, doch ich denke mir nichts dabei und achte nicht auf das Gespräch, widme mich lieber dem restlichen Geschirr, damit wir uns nach dem Telefonat den anderen Aufgaben zuwenden können, die noch auf uns warten: Füttern, mit einigen der neuen Pferde trainieren, die Tränken kontrollieren und noch weiterer Haushaltskram. Wenn es nach mir ginge, würde ich alles übernehmen, wozu ich keinen Fuß vor die Tür setzen müsste.

Bin ich froh, wenn Logan endlich hier ist, dann kann ich mich mit ihm ein paar Tage in eine warme Hütte zurückziehen und dem Kälteeinbruch entfliehen.

Manchmal fühlen sich die Monate, die vergangen sind, seit wir uns das letzte Mal gesehen haben, wie eine Ewigkeit an. Nach dem stressigen Sommer hat sich ein nicht weniger ereignisreicher Herbst angeschlossen. Ich habe es nicht geschafft, mir einige Tage freizuschaufeln, um ihn zu besuchen, und als er angeboten hat, nach Silver Lane zu kommen, habe ich abgelehnt. Bis heute frage ich mich, weshalb ich nicht einfach Ja gesagt habe. So viel es auch zu tun gab, ich hätte sicher etwas Zeit mit ihm verbringen können und wenn es nur ein paar Stunden gewesen wären. Im Notfall hätte mein Bruder eben für mich einspringen müssen, immerhin hat er uns schon öfter geholfen, wenn es chaotisch zuging und wir mit den Arbeiten auf dem Gestüt kaum Schritt halten konnten.

Es wäre möglich gewesen. Irgendwie.

Zumindest rede ich mir das gern ein, dabei weiß ich genau, dass im Sommer so viel los war, dass wir kaum zum Luftholen gekommen sind. Es war besser, bis zum Winter zu warten und alles dafür zu tun, um *Silver Dream* aus den finanziellen Schwierigkeiten herauszuholen. Ich habe mich für meine Pflichten auf der Ranch entschieden, fühle mich seither jedoch elend, weil Logan und ich beide unter der Situation leiden – auch wenn er mir deshalb keine Vorwürfe macht. Seit vier Jahren bin ich zwischen

meinem Leben auf dem Gestüt und meinen Gefühlen für einen Großstadtkerl hin- und hergerissen. Und egal, wem ich mich zuwende, das schlechte Gewissen bleibt. Und die Angst darum, dass ich mich irgendwann endgültig zwischen meinem Freund und meiner Heimat entscheiden muss.

Gedankenverloren räume ich das saubere Geschirr in die Schränke und hänge meinen Erinnerungen nach. Ich denke daran, wie Logan damals inmitten eines Schneesturmes plötzlich auf der Veranda des Gestüts stand. Daran, wie froh er war, dass er ein paar Tage bleiben konnte. An sein charmantes Lächeln und den freundlichen Ausdruck in seinen Augen, die mich sofort in ihren Bann gezogen haben. Und ich denke an all die schönen Momente, die wir seither miteinander hatten. Die Begegnung mit ihm hat mich verändert. Er hat mir dabei geholfen, mit mir selbst ins Reine zu kommen, meine Fehler zu akzeptieren. Ohne ihn wäre ich nicht stark genug gewesen, mich Daria zu stellen und all meinen Mut zusammenzunehmen, um mich zu entschuldigen. Und er macht mich unendlich glücklich, wenn ich mit ihm zusammen bin.

»Izzy, hörst du mir zu?«

Als Daria meine Schulter berührt, zucke ich zusammen. Der Teller, den ich in den Schrank stellen wollte, rutscht mir aus den Fingern, doch ehe er auf den Fliesen aufschlägt, fängt sie ihn ab und stellt ihn auf die Anrichte. Sekundenlang sieht sie mich einfach nur an, bevor sie nach meiner Hand greift und sie leicht drückt.

»Du denkst doch nicht schon wieder an dieses Landleben-Großstadt-Problem, oder? Ehrlich, Izzy, du machst dir viel zu viele Gedanken und das weißt du auch. Logan wird von dir sicher nicht verlangen, dass du deine Sachen packst, um zu ihm nach Washington zu ziehen. Bisher seid ihr dem Thema aus dem Weg gegangen, woher willst du also wissen, was er darüber denkt? Du wirst ihn vom Flughafen abholen und ihr werdet ein paar wundervolle Wochen miteinander haben.« Der Blick aus ihren blauen Augen macht deutlich, dass sie noch etwas sagen will, jedoch mit sich selbst hadert. »Sobald er hier ist, solltest du dir die Zeit nehmen, um ihm alles zu zeigen. Die Stadt, das Gestüt, deinen Alltag. Ich weiß, ihr genießt diese Flitterwochenstimmung in der Ferienhütte am See, aber so kann es nicht weitergehen.«

»Ich weiß«, flüstere ich, fühle mich irgendwie ertappt. Wahrscheinlich kann sich Daria schon denken, weshalb ich Logan bisher keinen Einblick in mein Leben gebe, ich nicht will, dass er sieht, wie ich Boxen ausmiste und Zäune repariere. Aber sie sagt nichts, wofür ich ihr unendlich dankbar bin, weiß ich doch selbst nicht, warum ich mich vor Logan für das schäme, was ich bin: ein einfaches Mädchen vom Land. »Tut mir leid, dass ich in letzter Zeit so durcheinander und unkonzentriert bin, aber ich zähle schon die Stunden.«

Ein Lächeln legt sich auf ihre Lippen und als sie den Kopf schüttelt, wippt ihr Pferdeschwanz hin und her »Sei nicht albern, Izzy, dafür musst du dich doch nicht entschuldigen! Ich kann das verstehen, ehrlich.«

Plötzlich schnürt sich mir die Kehle zu und Dankbarkeit durchströmt mich. »Ich bin so froh ...«, krächze ich, bekomme jedoch kein weiteres Wort heraus. Aber Daria weiß genau, was ich sagen will, umarmt mich fest.

»Ich auch, glaub mir. Ohne dich würden wir gar nicht mehr hier sein. Ihr alle habt mir beigestanden, als es richtig eng für *Silver Dream* wurde und ich werde auf ewig in eurer Schuld stehen.« Hastig tritt sie zurück und wischt sich mit dem Handrücken über die Augen, bevor sie die Schultern strafft. »Aber jetzt ist keine Zeit, um sentimental zu werden. Ich muss los.«

Mir fällt der Anruf meines Bruders wieder ein und sofort vergesse ich jeden Gedanken an Logan. Die Arbeit auf einer Ranch kann extrem gefährlich sein, das ist mir seit Rebeccas Unfall erst so richtig bewusst geworden. Bei der Vorstellung, es könnte etwas passiert sein, zieht sich mein Magen schmerzhaft zusammen. Gleichzeitig weiß ich, dass Javier in so einem Fall mit mir persönlich gesprochen hätte und nicht mit Daria. Es muss also um ein Tiere gehen. »Was wollte er denn?«

»Einer der Jungbullen ist gestern Abend ausgebrochen und hat sich dabei verletzt. Und weil Dr. Kramer von unserem *Lieblingsnachbarn* in Beschlag genommen wird, soll ich mir das ansehen.« Bei der Erwähnung von Edward Jameson, der uns im Sommer das Leben schwer gemacht hat, verdreht sie die Augen, läuft in den Flur, um sich anzuziehen, und kontrolliert noch einmal die Tasche, die neben der Garderobe bereitsteht. Für Notfälle wie diesen. »Ich habe Mom und Tyler eine Nachricht geschrieben und erklärt, dass es eine Weile dauern kann, bis ich wieder da bin, aber sie werden ja

bald zurück sein, also kannst du mitkommen. Im Moment ist hier sowieso kaum etwas zu tun.«

Im Winter ist es in Silver Lane immer recht ruhig. Viele der Rinder auf den umliegenden Farmen sind längst verkauft, um in der kalten Jahreszeit Kosten zu sparen und die Weiden nicht zu stark zu belasten, erst im Frühjahr werden neue gekauft. Und auch auf dem Gestüt ist es nicht so hektisch wie in den restlichen Monaten des Jahres. Es kommen nur sporadisch Aufträge herein, weil die Farmer weniger Pferde kaufen, die wir ausbilden sollen, und die meisten Arbeiten, die anfallen, sind reine Routine.

Es wäre also kein Problem, den Hof für ein oder zwei Stunden allein zu lassen, und doch zögere ich. *Was, wenn Logan ausgerechnet dann anruft, wenn ich unterwegs bin?*

»Nimmst du den Wagen?«

Daria schüttelt den Kopf, während sie sich einen Schal um den Hals schlingt und nach einer Mütze greift. »Tyler hat mir geschrieben, dass ein Teil der Strecke durch umgefallene Bäume gesperrt ist, die offensichtlich der Schneelast nachgegeben haben, und erst morgen wieder freigegeben wird. Wir müssten bis in die Stadt und dann über die Viehtriebrouete, aber das würde zu lang dauern. Mit den Pferden geht es schneller.«

Ich richte den Blick aus dem schmalen Flurfenster. Die Landschaft ist von einer kniehohen Schneeschicht überzogen, doch die Wege werden regelmäßig geräumt, was kein Problem für die Tiere sein sollte. Meine Stute Patch wird sich über etwas Bewegung fernab der Koppel freuen. Und obwohl ich kein großer Fan von kalten Temperaturen bin, würde ich gern kurz bei meinen Eltern vorbeischaun. Und vielleicht bringt mich der Ausflug auch auf andere Gedanken, zumindest wäre ich beschäftigt und würde nicht nur wartend herumsitzen.

»Na, dann wollen wir mal«, gebe ich mit einem Seufzen nach, das Daria ein Grinsen entlockt.

»Manchmal frage ich mich, ob du Frostbeule dem Winter nur so entgegenfieberst, weil Logan dich jedes Jahr besuchen kommt.« Lachend sieht sie mir dabei zu, wie ich in einen Pullover schlüpfte, bevor ich mir die Jacke überziehe und mich so dick wie möglich einpacke, ehe wir gemeinsam zum Stall hinüberlaufen.

Dreißig Minuten später kann ich die Ranch meiner Eltern schon in der Ferne ausmachen. Von hier wirken deren Gebäude noch klein und die Landschaft, in der sie sich erheben, sieht so malerisch aus wie auf einer Postkarte.

Eisiger Wind bläst mir entgegen, kriecht unter meine Jacke und arbeitet sich unbarmherzig durch jede einzelne Kleidungsschicht. Trotz der Handschuhe sind meine Finger steif und ich komme mir vor wie ein Roboter, weil meine Bewegungen durch die Kälte so mechanisch und ruckartig sind. Ich habe mir den Schal über die Nase gestülpt, die Mütze bis zu den Augen gezogen und bin froh darüber, auch noch meinen Cowboyhut auf zu haben, um wenigstens mein Gesicht ein wenig schützen zu können.

Aber obwohl mich das Gefühl überkommt, dass mir nie wieder warm werden wird, bin ich froh, Daria begleitet zu haben. Nicht nur der beschauliche Anblick der verschneiten Wälder mit den Bergen, die sich im Hintergrund erstrecken, trägt dazu bei, meine Laune anzuheben, es ist vor allem meine beste Freundin, die mich aus meinem Stimmungstief herauszieht.

Als ihre Stute zum zweiten Mal zu tänzeln beginnt und mit einem Satz von dem geräumten Weg in eine Schneewehe springt, seufzt Daria und bereitet sich auf das vor, was nun unweigerlich folgen wird: Blaze schnaubt, richtet sich auf die Hinterbeine auf und schüttelt sich anschließend. Es dauert einige Sekunden, bis sie das Tier wieder unter Kontrolle hat und es neben Patch herläuft, als wäre nie etwas gewesen. Die Aktion hat meine beste Freundin ziemlich im Sattel herumgewirbelt, doch an dem Grinsen auf ihren Lippen erkenne ich, dass alles in Ordnung ist.

»Das macht sie doch nur, um mich zu ärgern.« Daria richtet sich wieder auf und wirft mir einen warnenden Blick zu, während sie versucht, ihren Fuß zurück in den Steigbügel zu schieben. Genau in dem Moment tänzelt die Stute erneut und meine Freundin verliert den Halt. Während sie wie in Zeitlupe aus dem Sattel rutscht, huscht ein Anflug von Angst über ihre Züge, den sie jedoch sofort wieder unterdrückt, und sie landet unsanft mit dem Hintern auf dem Boden. »Blaze braucht wohl noch ein wenig Training im Schnee, sonst kann das mal übel ausgehen«, brummt Daria und deutet zu ihrer Stute, die neugierig den Kopf dreht und die Ohren aufstellt, als wolle

sie fragen: *Was machst du denn da unten?* »Das hat alles erst angefangen, als sie sich vor ein paar Wochen vor diesem Raubvogel erschreckt hat. Und seither hat sie offenbar Gefallen daran gefunden.«

Ich beiße mir auf die Unterlippe, um nicht lauthals loszulachen, verliere den Kampf aber, als das Pferd Daria ganz unschuldig anstupst und beginnt, an ihrer Mütze zu knabbern. Prustend klammere ich mich an den Sattelknauf, um nicht ebenfalls herunterzufallen, und betrachte meine Freundin dabei, wie sie ihrer Stute eine Standpauke hält, die jedoch mit einer Liebkosung endet.

»Du bist nicht gerade konsequent«, stichle ich. Nachdem ich einmal tief durchgeatmet habe, schaffe ich es, mich zu beruhigen. »Bei dir alles okay?«

»Bestens. Mein Hintern hat sich zwar in ein Eis am Stiel verwandelt, aber zu deiner Belustigung mache ich mich doch gern zum Affen.« Während sie ihre Mütze aus Blaze' Maul befreit und wieder in den Sattel steigt, verdreht sie genervt die Augen. »Wenn du Tyler davon erzählst ...«

»Natürlich erzähle ich ihm davon, er will ja auch seinen Spaß haben«, falle ich ihr ins Wort. Lachend treibe ich Patch an und ziehe Daria weiter mit dieser kleinen Einlage auf. Im Gegenzug droht sie damit, Logan jedes peinliche Erlebnis aus unserer Teenagerzeit unter die Nase zu reiben.

An der Einfahrt zur Ranch meiner Eltern wartet Javi schon auf uns. Ein teuflisches Grinsen im Gesicht, öffnet er das Tor, um uns reinzulassen. »Nette Flugeinlage, Daria, hoffentlich ist das Video etwas geworden.«

Sie stöhnt gequält auf und wirft ihm einen wütenden Blick zu. »Ich hoffe für dich, das war ein Scherz, sonst wirst du das bitter bereuen!«

Aber an dem Funkeln in den braunen Augen meines Bruders kann ich ablesen, dass er es vollkommen ernst meint. Wahrscheinlich hat er die Aufnahme sogar schon an Tyler und ein paar andere Leute geschickt. Würde zu ihm passen.

Nachdem ich abgestiegen bin, umarmt er mich und drückt mir einen Kuss auf die Wange. »Hey, Schwesterchen, alles klar bei dir? Wir müssen unbedingt noch über Moms Geburtstag in drei Wochen sprechen, die Torte bestellen, so was eben.«

Darüber reden ist gut, wo doch die ganze Arbeit wieder an mir hängenbleiben wird. Wenn Javi eine Party organisiert, kann daraus nur eine Katastrophe werden. Zugegeben, bei mir läuft das auch nicht wesentlich besser, aber wir Archers haben ein eingebautes Chaos-Gen, aus dem nicht nur notorische Unordnung hervorgeht. Zum Glück ist Dad eine Ausnahme sonst würde der Familienbetrieb untergehen.

Obwohl ich die Feier gern planen würde, habe ich im Moment keinen Kopf dafür, bin viel zu sehr von Logans baldiger Ankunft abgelenkt, weshalb ich Daria einen Hilfe suchenden Blick zu werfe, den sie sofort versteht.

»Wenn ihr wollt, kann ich das übernehmen. Und jetzt rück endlich raus mit der Sprache, ich will wissen, was mich erwartet, *bevor* ich in den Stall gehe.«

Während ihr Javi berichtet, was passiert ist und um welche Verletzung es sich handelt, sehe ich mich auf dem Anwesen um, auf dem ich aufgewachsen bin. Der Stil unseres Hauses unterscheidet sich kaum von dem des Gestütes und der anderen Farmen, bis auf wenige Unterschiede: Die Veranda, die um das Gebäude verläuft, ist mit einem Bogengang überdacht, die Fassade besteht aus Sandstein und durch die großen Fenster ist es im Inneren immer hell. Der ganze Hof erinnert mich so stark an das Grundstück meiner Abuela in Mexiko, dass ich die Kälte für einen Moment ausblende und mich an den letzten Besuch zurückerinnere.

Dennoch kann ich mir keine Sekunde lang vorstellen, Montana zu verlassen, selbst wenn sich meine Eltern irgendwann dazu entschließen würden, zu den Wurzeln meiner Mom zurückzukehren. Silver Lane ist und bleibt meine Heimat, denn hier ist mein Herz verankert.

Und genau das ist das große Problem zwischen Logan und mir. Obwohl wir nie direkt darüber geredet haben, wissen wir doch beide, dass er nicht auf dem Land leben will und ich nicht in einer Großstadt oder irgendwo sonst. An keinem anderen Ort auf der Welt als auf diesem Fleckchen Erde.

»¡Hola, mi cariño«, begrüßt mich meine Mutter überschwänglich auf Spanisch, zieht mich in ihre Arme und drückt mir ein Küsschen auf die Wange, während ich noch meinen Gedanken nachhänge. »Ich fürchte, du

bist nicht gekommen, um gemütlich mit deiner Mom einen Kaffee zu trinken und ein wenig zu plaudern?«

Lächelnd erwidere ich die Umarmung, schüttele bedauernd den Kopf. »Wir wollen nicht lang bleiben, Daria sieht sich nur schnell den Bullen an und dann geht es wieder zurück. Aber am Mittwoch komme ich zum Abendessen vorbei.«

Als sie nickt, wippt ihr Pferdeschwanz auf und ab, mit dem sie ihre dunkle Lockenmähne gebändigt hat. Einige graue Strähnen haben sich dazwischen gestohlen und auch die Fältchen um ihre braunen Augen und ihren Mund deuten auf ihr Alter hin. Und doch sehen wir uns immer noch ähnlich. Manchmal ist es, als würde ich in einen Spiegel schauen, der mir die Zukunft zeigt.

»Ich mache euch trotzdem etwas Warmes zu trinken, ihr müsst ja vollkommen durchgefroren sein!« Bevor sie im Haus verschwindet, begrüßt sie Daria ebenso liebevoll wie mich und schimpft kurz mit Javi, der meine Freundin immer noch mit ihrem Sturz aufzieht.

Wehmütig blicke ich meiner Mutter nach und wünsche mir von ganzem Herzen, dass ich irgendwann auch so glücklich sein werde, wie sie es ist. Während eines Urlaubs hat sie Dad kennengelernt und in ihm die Liebe ihres Lebens gefunden, zusammen haben sie eine Familie gegründet und Mom lebt seinen Traum, der inzwischen zu ihrem geworden ist. Genau das erhoffe ich mir mit Logan, obwohl ich weiß, dass es nicht einfach werden wird.

Ich seufze schwer und atme einmal tief durch, ehe ich den anderen in den Stall folge.

»Hast du in Los Angeles auch gelernt, ein Tier aus der Ferne zu behandeln?«, öffnet Daria meinen Bruder nach, während ihr Rebecca und Tyler amüsiert zuhören. Sie schnaubt empört, bevor sie einen Schluck von ihrem Kaffee trinkt und auf ihren leeren Teller starrt, auf dem nur noch Kuchenkrümel übrig sind. Auf ihren Lippen liegt ein Grinsen, doch ich kenne sie gut genug, um zu wissen, dass ihr der Schreck noch in den Knochen sitzt. »Und ich wusste genau, dass das Betäubungsmittel nicht so

schnell gewirkt haben kann, aber Javi ging mir so auf die Nerven, dass ich über die Boxenwand geklettert bin und dann ...«

Bei der Erinnerung daran, wie der Bulle den Kopf gesenkt hat und auf sie zugestürmt ist, wird mir ganz mulmig. Und am Ende mussten wir ihn zusätzlich in einem Gatter einpferchen und sein Bein mit Seilen ruhihalten, damit Daria die Wunde reinigen und nähen konnte, ohne dass ihr das Tier den Schädel eintrat. Doch diese Details der Geschichte verschweigt sie wohlweislich vor ihrer Mutter, die sich nur Sorgen machen würde. Verständlicherweise.

Manchmal könnte ich meinem Bruder wirklich in den Hintern treten. Schon als wir noch Kinder waren, hat er Daria und mich zu irgendwelchem Unsinn angestiftet – was uns natürlich niemand geglaubt hat, da Javi vor den Erwachsenen den verantwortungsvollen großen Bruder gespielt hat. Und er behauptete, dass wir Mädchen uns immer selbst in Schwierigkeiten gebracht haben.

»Wäre Izzy nicht gewesen, hätte mich der Bulle auf die Hörner genommen.« Darias Lächeln wirkt gezwungen, aber sie gibt sich Mühe, ihre Erschütterung und den Ärger nicht zu zeigen.

Während sie erzählt, schließe ich die Augen und atme einmal tief durch. Der Geruch des Apfelkuchens hängt noch in der Luft, mischt sich mit dem Aroma von Vanille und Zimt, das von dem Eis ausgeht, das Rebecca dazu serviert hat. Ich fühle mich behütet in dieser Familie, die in all den Jahren wie meine eigene gewesen ist, und doch kann ich nur an meinen Freund denken, seit wir wieder zurück sind.

»Hat Logan angerufen, als wir unterwegs waren?«, flüstere ich Rebecca zu, doch sie schüttelt nur bedauernd den Kopf.

»Nicht, seit Tyler und ich angekommen sind.«

Ich werde mit jedem Augenblick, in dem er sich nicht meldet, unruhiger, denke an die Schattenseiten unserer Beziehung: Uns trennen mehr als zweitausend Meilen, zwei Zeitzonen liegen zwischen Silver Lane und Washington D.C. und doch ist es nicht nur die Entfernung, die uns trennt. Wir sind so verschieden. Während er den Trubel der Großstadt genießt, bin ich ein Mädchen vom Land, brauche die Ruhe, die mich hier umgibt und einhüllt wie ein Mantel aus Geborgenheit. Ich brauche den klaren

Sternenhimmel über mir, der mich zum Träumen einlädt, die atemberaubende Landschaft um mich herum, die mich mit ihren Abenteuern lockt, und dieses Gefühl, dass die Menschen, die ich liebe, nie weit weg sind. Und ich weiß nicht, ob ich bereit bin, mein Leben aufzugeben und all das hinter mir zu lassen. Gleichzeitig kann ich jedoch auch nicht von Logan verlangen, dass er genau das tut, wovor ich zurückschrecke.

Aber ich bin sicher, dass wir gemeinsam eine Lösung finden werden und obwohl ich ein wenig Angst vor dieser Unterhaltung habe, kann ich es doch kaum erwarten, endlich mit ihm über all das zu reden und die Fragen zu klären, die zwischen uns schweben. Damit wir endlich ein gemeinsames Leben führen können und ich ihn nicht jedes Jahr aufs Neue loslassen muss. Die Vorstellung, mit ihm zusammenzuwohnen, ihn jeden Tag zu sehen und immer an meiner Seite zu haben, lässt jedes noch so große Problem in den Hintergrund rücken.

Das Klingeln des Telefons unterbricht Darias Redefluss und das Gespräch, dem ich ohnehin nicht gelauscht habe, endet so plötzlich, als hätte jemand die Stummtaste gedrückt. Plötzlich wagen die drei es nicht mal, zu atmen, drehen sich nur erwartungsvoll zu mir. Aber ich sitze lediglich reglos auf meinem Stuhl und versuche, mich zu beruhigen.

Was soll ich tun, wenn es nicht Logan ist?

In mir verkrampft sich alles und ich spüre erneut, wie sehr ich mich danach sehne, seine Stimme zu hören, ihm nahe zu sein. Sobald wir einander gegenüberstehen, spielt es keine Rolle mehr, wie lang ich gewartet habe, wie zermürend es manchmal ist. Sobald er mich in die Arme schließt, weiß ich, dass sich das Warten lohnt. Dabei bin ich eigentlich ein ungeduldiger Mensch, kann kaum fünf Minuten still sitzen und meine innere Unruhe nur abstellen, wenn ich mich in den Sattel schwinge.

»Izzy!« Daria durchbricht meine Grübeleien und stupst mir unsanft gegen die Schulter. Ihr bedeutungsvoller Blick brennt sich in mich und sie deutet Richtung Telefon. »Nun geh schon ran und lass dir gefälligst Zeit, Tyler und ich kümmern uns um die Pferde.« Als ich mich nicht rühre, tut sie so, als würde sie aufstehen.

Das reißt mich endgültig aus meiner Starre. Wie nach dem Mittagessen stürze ich durch den Raum und schnappe mir den Hörer. »Silver Lane, Zucht und Ausbildung von Quarter Horses, Isabella Archer am Apparat, was kann ich für Sie tun?« Weil mich immer noch alle beobachten, melde ich mich förmlich und verlasse hastig den Raum, um ungestört zu sein.

»Hallo, Miss Archer, hier ist Logan Dashner und ich weiß ganz genau, was Sie für mich tun können«, erklingt seine tiefe Stimme vom anderen Ende der Leitung.

Mir entschlüpft ein Laut, der sich verdächtig nach einem Schluchzen anhört, während sich gleichzeitig die feinen Härchen in meinem Nacken und auf meinen Armen aufstellen. Die Anspannung und Nervosität, die mich den ganzen Tag begleitet haben, fallen von mir ab und ich kann endlich wieder befreit atmen. Mit einem Grinsen auf den Lippen gehe ich auf Logans Spielchen ein. »Und was kann ich für Sie tun, Mr Dashner?«

»Nun, Sie könnten mir verraten, welche Unterwäsche Sie heute tragen.« Für einen Augenblick ist es vollkommen still, dann müssen wir beide lachen. Als er weiterspricht, höre ich das Grinsen aus jedem seiner Worte heraus. »Himmel, Izzy, ich habe es so vermisst, deine Stimme zu hören! Bist du allein?«

Ich laufe die Treppe hinauf und ziehe mich in meinem Zimmer zurück, bevor ich antworte. Und während mein Herz einen aufgeregten Tanz aufführt, ermahnt mich mein Verstand, ihn endlich zu fragen, wann er nach Silver Lane kommt, bevor ich es vor lauter Aufregung noch vergesse.

»Jetzt schon.« Hastig schiebe ich den Klamottenberg vom Bett, der sich dort angesammelt hat, und werfe mich auf die Matratze. Als es unter mir knirscht, krame ich zwischen den Laken eine CD hervor und betrachte die kaputte Hülle, doch auch diese fliegt achtlos in eine Ecke meines Zimmers.

»Es tut mir leid, dass ich erst so spät anrufe, aber als ich es versucht habe, ist niemand rangegangen, deshalb habe ich gewartet, bis ihr mit dem Kaffeetrinken durch seid. Es ist doch nichts passiert, oder?«

Seine aufrichtige Sorge berührt etwas in mir und wie immer, wenn wir miteinander sprechen oder er an meiner Seite ist, wird mir bewusst, dass es die Hölle wird, sollten wir keinen Weg finden, auch räumlich zusammenzukommen. Es wird nicht nur mich zerstören, sondern auch ihn.

Nachdem ich ihm von dem Vorfall erzählt und wir uns gemeinsam über meinen Bruder aufgeregt haben, atme ich tief durch. *Es ist egal, warum er so spät angerufen hat*, rede ich mir ein, doch meine Neugier – aber auch die Sorge um ihn – ist stärker. »Und bei dir? Ist alles in Ordnung?«

Einige Sekunden ist es still in der Leitung und ich male mir schon die schrecklichsten Szenarien aus, die er mir jeden Augenblick erzählen wird – ein Unfall oder eine Krankheit –, aber als ich sein erschöpftes Seufzen höre, verbanne ich die Bilder, die mir im Kopf herumschwirren und richte mich auf.

»Logan, was ist los?«, hake ich sanft nach, mache mir nun richtig Sorgen. Daria hat recht, normalerweise ist er so pünktlich wie ein Uhrwerk, nach dem Mittagessen geht er zum Sport und springt unter die Dusche, bevor er mich anruft und wir eine Weile miteinander telefonieren. Und normalerweise meldet er sich immer, selbst wenn er nur für fünf Minuten zum Telefon greift.

»Als ich joggen wollte, hat es geklingelt und meine Mutter stand vor der Tür. Eine tolle Überraschung.« Die Ironie in seinem Tonfall ist beißend und ich kann nur erahnen, wie unangenehm diese Begegnung gewesen sein muss.

»Warte ... was? Deine Mutter ist aus New York zu Besuch gekommen, ohne dir vorher etwas zu sagen?« Ich weiß, dass Logan schon immer ein schwieriges Verhältnis zu seinen Eltern hatte. Sein Vater war zu streng, seine Mutter hat sich kaum für ihn interessiert, aber nachdem sie die Scheidung eingereicht und die Stadt verlassen hat, als er gerade mal neun Jahre alt war, brach der Kontakt fast komplett ab. Und jetzt beschränkt sich die Verbindung zwischen ihm und seinen Eltern auf ein paar Besuche im Jahr von seiner Mutter und die Zusammenarbeit in der Kanzlei mit seinem Vater

Großgezogen hat ihn seine Tante Maggie, die selbst in Washington D.C. lebt und ihn behandelt hat, als wäre er ihr eigener Sohn. Ohne sie und ihren Mann Steven wäre Logan den Launen seines Vaters hilflos ausgeliefert gewesen. Wenigstens haben die beiden von Mr Dashner jeden Monat eine großzügig bemessene Unterhaltszahlung bekommen. Auch die Uni wurde von seinem Vater bezahlt, unter der Bedingung, dass er Jura studieren und

fünf Jahre in dessen Kanzlei arbeiten werde. Logan ließ sich notgedrungen darauf ein, glaubte, er würde mit seinem Job Menschen helfen können. Jetzt ist er froh, dass die Frist beinah vorbei ist.

»Ganz genau. Sie hat erst bei Tante Maggie vorbeigeschaut, die mich warnen wollte, aber ich habe die Nachricht zu spät abgehört. Und da stand meine Mutter also – mit einem Typen, der gut fünfzehn Jahre jünger ist als sie und so tat, als wären wir die besten Kumpels.« Seine Stimme nimmt einen spöttischen Unterton an und ich kann die Wut, die ebenfalls darin mitschwingt, deutlich heraushören. »Und willst du wissen, was ihre ersten Worte waren? *Ich bin nur hier, um Randal die Stadt zu zeigen.* Ist das zu fassen? Sie hat nicht einmal gefragt, wie es mir geht!«

»Oh, Logan, das ...«

»Schon gut, Izzy. Mir ist es seit Langem egal, was meine Mutter so treibt«, behauptet er, klingt dabei aber nicht so überzeugend. In Wahrheit hat es ihn gebrochen, von seiner Mutter zurückgelassen worden zu sein, bei einem Vater, der nur eines wollte: Dass sein Sohn möglichst viel Geld verdient und dem Namen Dashner keine Schande macht. Wäre seine Tante nicht, hätte er niemanden in der Familie, der ihn liebt.

»Wie geht es Maggie und Steven?«, wechsele ich hastig das Thema, um ihn auf andere Gedanken zu bringen.

»Die sind im Moment wirklich *sehr* beschäftigt.« Als er mir von der Ausrede erzählt, die sich seine Tante aus den Rippen geleierte hat, um ihrer Schwester zu entgehen, lacht er befreit. »In ein paar Wochen starten sie zu ihrer nächsten Reise, deshalb will ich so viel Zeit wie möglich mit ihnen verbringen. Seit die beiden in Rente sind, wollen sie unbedingt die Welt sehen, sind ständig unterwegs. Letztes Mal war es eine Kreuzfahrt, dieses Mal soll es eine Safari sein. Ich treffe mich heute Abend mit den beiden zum Essen, dann werden sie mich löchern, wann sie dich wieder zu sehen bekommen. Seit einem halben Jahr reden sie schon davon, nach Montana zu fahren, um dich mal zu besuchen.«

»Sind sie bis zum Weihnachtsfest zurück? Wenn ja, dann könntest du ein paar Wochen später kommen und sie hierher einladen.« Bei dem Gedanken an die beiden muss ich unwillkürlich lächeln. Logan hat mir bei meinem

ersten Ausflug in die Großstadt sofort seine Familie vorgestellt. »Meine Eltern wollen Maggie und Steven auch unbedingt kennenlernen.«

Wieder bleibt es einen Augenblick still, bevor er sich räuspert. »Nein, sie sind leider für ein paar Monate weg. Und was Weihnachten angeht ... So gerne ich die Feiertage auch mit dir verbringen würde, es geht leider nicht. Ich kann dieses Jahr nicht mal so lange bleiben wie sonst, aber ich erkläre dir das, sobald wir uns gegenüberstehen.«

Sofort verkrampft sich alles in mir, ich umklammere den Hörer, atme tief durch, doch da ist so ein ungutes Gefühl. Irgendwas hat sich verändert, etwas, das ich nicht benennen kann, aber er ist distanzierter, scherzt viel weniger als sonst. Und ich glaube, dass er mir etwas verheimlicht. Es fing vor ein paar Wochen an, doch bis jetzt habe ich nie gefragt. Weil es vielleicht um Dinge geht, die man besser nicht am Telefon bespricht.

»Wann kommst du?«, bringe ich erstickt hervor.

»Übernächsten Samstag, am 4. November.«

»Und wie lang bleibst du?« Meine Stimme zittert und ich habe das Gefühl, als würde mein Herz gefrieren und in tausend winzige Teile zerspringen. Bisher hatten wir jeden Winter einen Monat, den wir miteinander genießen konnten. Da seinem Vater die Kanzlei gehört, in der Logan arbeitet, bekommt er jedes Jahr eine Woche zusätzlichen Urlaub, als Bonus für die Fälle, die er vor Gericht gewonnen hat. Und egal, wie selten und kurz meine Besuche in Washington ausgefallen sind, ich konnte mich auf dieses Zusammentreffen freuen. Nur das hat mir Halt gegeben, doch nun fühlt es sich an, als wäre etwas zwischen uns nicht in Ordnung.

»Leider nur für zwei Wochen«, murmelt er.

Die Entschuldigung, die diesen Worten folgt, höre ich nicht, weil mir das Blut so laut in den Ohren rausch. Den Rest des Gesprächs sage ich kaum etwas, antworte nur noch einsilbig. Und während ich versuche, meine Enttäuschung zu verarbeiten, die meine Vorfreude wie eine dunkle Wolke überschattet, frage ich mich, ob das ein schlechtes Zeichen für seinen Besuch ist.

2. Kapitel

Getriebte Freude

In den nächsten Tagen laufe ich wie auf Autopilot. Selbst das wöchentliche Abendessen bei meiner Familie nehme ich kaum wahr und je näher Logans Ankunft rückt, desto weniger bin ich zu etwas zu gebrauchen. Ich vergesse einige meiner Aufgaben zu erledigen, renne herum wie ein aufgeschrecktes Huhn und habe kaum noch Appetit. Und obwohl alle so wahnsinnig geduldig mit mir sind, habe ich ein schlechtes Gewissen, wenn Daria oder Tyler meine Arbeiten übernehmen müssen.

Dazu hat sich mein Chaos-Level ins Unermessliche gesteigert. Normalerweise stört mich meine Unordnung nicht, doch im Augenblick wirkt mein Zimmer wie die Höhle eines Messis, in der ich einfach nichts mehr wiederfinde. Und das kommt mir natürlich ausgerechnet zwei Tage vor Logans Ankunft in die Quere.

Frustriert wühle ich in meinem Kleiderschrank, aber meine Jacke bleibt verschwunden. Nach einem Blick durch den Raum sinke ich zu Boden und raufe mir verzweifelt die Haare. Wenn das so weitergeht, werde ich noch vollkommen durchdrehen! Plötzlich ist mir alles zu viel und ich werde von einer Welle aus Erschöpfung überrollt und niedergedrückt, die ich so schon lang nicht mehr empfunden habe. Wahrscheinlich ist es das emotionale Wirrwarr der letzten Tage, das mich so ausgelaugt hat, vielleicht brauche ich auch einfach nur Urlaub.

»Izzy?« Darias Stimme hallt durch das Haus, Sekunden später klopft es an der Tür, doch ich ignoriere das Geräusch, ignoriere meine Freundin, während mir Tränen über die Wangen laufen. Ich brauche einfach nur eine Minute, um durchzuatmen, mich zu sammeln. Ich will dieses erdrückende Gefühl loswerden, das in mir schwelt, seit Logan mir gesagt hat, dass er nur

zwei Wochen bleiben wird. Als sie zum zweiten Mal – nachdrücklicher – gegen das Holz trommelt und nach mir ruft, platzt mir der Kragen.

»Was ist?«, fauche ich in ihre Richtung. »Kannst du mich nicht mal einen Augenblick in Ruhe lassen? Es wird nicht gleich die Welt untergehen, wenn ich dir nicht sofort helfe. Oder frag doch einfach Tyler, dann könnt ihr ungestört herumturteln.«

Einen Moment ist es wunderbar still und ich glaube schon, Daria hätte sich zurückgezogen, aber plötzlich öffnet sie die Tür und späht zu mir herein. Genervt springe ich auf, werfe ihr einen verärgerten Blick zu.

»Gib mir bitte einen Moment, ja? Ich will nur ...«

Abwehrend hebt sie eine Hand, während sie mich mit aufgerissenen Augen mustert. »Ähm ... Eigentlich wollte ich dir nur deine Jacke bringen, du hast sie gestern im Cottage vergessen.«

Peinlich berührt bleibe ich nur wenige Schritte von ihr entfernt stehen, reibe mir über das Gesicht und weiß nicht, was ich sagen soll. Die ganze Geschichte mit Logan – die Sehnsucht nach ihm – raubt mir den Verstand und macht mich unausstehlich.

Nachdem wir uns eine Weile angeschwiegen haben, deutet Daria auf das Chaos hinter mir. »Bei dir sieht es aus, als wäre hier ein Tornado durchgefegt. Vielleicht solltest du etwas aufräumen, bevor Logan übermorgen auftaucht.«

»Wozu? Wir verbringen die Zeit wie immer am Silver Pond, wenn wir überhaupt ... Wer weiß denn, was er mir so unbedingt sagen will, worüber er am Telefon aber nicht sprechen kann. Vielleicht hat er ja genug von mir ...« Ich nehme ihr die Jacke aus der Hand und schlüpfe hinein, beherrscht von Verwirrung und einer Unsicherheit die so gar nicht zu mir passt. Im Moment ist mir einfach alles zu viel. »Wobei soll ich dir helfen?«

Als ich mich an ihr vorbeidrängen will, hält sie mich zurück. »Izzy, hör auf damit! Du glaubst doch nicht wirklich, Logan kommt für zwei Wochen her, nur um dir den Laufpass zu geben, oder? Das ist absurd.«

»Oh, findest du?« In mir steigt der Drang auf, sie anzuschreien, ihr klarzumachen, dass sie gar nicht verstehen kann, was ich durchmache. Ich kann nicht mal sagen, woher diese Gedanken und Gefühle so plötzlich

kommen. Sie ist meine beste Freundin und das nach allem, was ich ihr im letzten Highschooljahr angetan habe. Aber im Moment bin ich so aufgewühlt, dass jeder vor mir in Deckung gehen sollte. Selbst Daria.

»Ja, finde ich. Er wird ja wohl kaum Zeit mit dir verbringen und dich danach fallenlassen. Oder hier aufschlagen, mit dir Schluss machen und dann ein paar Tage Urlaub dranhängen.« Sie durchbohrt mich förmlich mit einem vielsagenden Blick, bevor sie mich ins Wohnzimmer zerrt und auf die Couch in der Sitzecke drückt. »Zieh die Jacke aus, wir machen es uns ein wenig gemütlich.«

»Aber es ist so viel zu tun und du wolltest doch eines der Pferde trainieren«, widerspreche ich, habe jedoch keine Chance, weil sie längst in Richtung Küche verschwunden ist. Was das angeht, können Daria und ihre Mom mit dem Temperament der Archer-Frauen mithalten. Sie sind genauso stur und unnachgiebig, anders könnten sie das Gestüt auch gar nicht führen und sich in diesem Job behaupten, der noch immer von Männern dominiert wird.

Seufzend ziehe ich die Jacke wieder aus und lege sie achtlos neben mich. Draußen erstreckt sich die Schneedecke, der Himmel ist mit dunklen Wolken verhangen und obwohl es erst früher Nachmittag ist, bin ich über das prasselnde Feuer im Kamin und die Wärme froh, die mich einhüllt und mir dabei hilft, mich ein wenig besser zu fühlen. Dieser Raum steht für Gemütlichkeit, ist im Winter für uns eine Zuflucht, während sich hier im Sommer kaum jemand aufhält. Mein Blick fällt auf eines der Regale, das mit Pokalen, Schleifen und weiteren Trophäen vollgestellt ist. In der Küche wird die Geschichte dieses Anwesens durch Bilder erzählt, hier befinden sich andere Erinnerungsstücke: Eine Trophäe für einen preisgekrönten Bullen von 1915, eine Plakette aus dem Jahre 1976 als Darias Großvater vom Farmerrat ausgezeichnet wurde. Und nach und nach wandelt sich alles – weg von einem Rinderzuchtbetrieb hin zu dem, was *Silver Dream* heute ist.

Ich atme den rauchigen Holzgeruch ein, versuche den Gedanken zu verdrängen, dass ich mir meine Zukunft genau so vorgestellt habe: Auf einem Gestüt, vielleicht einem eigenen, mit Logan an meiner Seite, irgendwann gemeinsame Kinder. Hier in Montana, nicht weit weg von

meiner Familie und meinen Freunden. Deshalb bin ich froh, dass Javier Dads Ranch allein übernehmen wird und ich dort keine Verpflichtungen habe. Obwohl ich meine Eltern unendlich gern habe, arbeite ich nun mal lieber mit Pferden und bin froh, dass sie das verstehen und es mir nicht verübeln.

»Hier.« Daria hält mir eine dampfende Tasse hin und lässt sich lächelnd in die Polster sinken. »Heißer Kakao mit Sahne und Schokosplittern.«

Erst jetzt bemerke ich, dass sie Musik angemacht hat und ein Song von Rebecca Lavelle im Hintergrund spielt. Mich überläuft eine Gänsehaut, dabei kann ich nicht einmal sagen, weshalb, vielleicht weil wir es uns früher oft gemütlich gemacht haben. Minutenlang sitzen wir nur da und lauschen der berührenden Stimme dieser Frau, bevor sich Daria schließlich zu mir dreht und mir auffordernd zunickt.

»Erzähl mir, was los ist und warum du zweifelst und dann verrate ich dir, weshalb du dich irrst.«

Unvermittelt stiehlt sich ein Lächeln auf meine Lippen. »Genau das hat deine Mom auch ständig gesagt.«

Daria zwinkert mir verschmitzt zu. »Macht sie noch heute. Mit dem Unterschied, dass ich ihr immer zuhöre und mir ihre Ratschläge zu Herzen nehme, während ich früher ...«

»Du wolltest nie so sein wie sie«, beende ich ihren Satz.

»Ich wollte genau so sein wie sie, nur dachte ich, ich wäre niemals gut genug.« Sie klammert sich an ihre Tasse und schließt die Augen. »Izzy, ich denke, ich weiß, weshalb du kurz davor bist, wie ein Vulkan auszubrechen und Lava zu spucken. Du fühlst dich verloren, weil du nicht weißt, wie es für dich weitergehen wird. Weder was Logan betrifft noch den Rest deines Lebens.«

Mein erster Impuls ist es, ihr zu widersprechen, es abzustreiten, doch sie hat mich durchschaut. Wir sind nicht nur Freundinnen, es gab eine Zeit, da waren wir wie Schwestern. Und ich bin froh, dass wir allmählich wieder an dieses Verhältnis anknüpfen können.

»Mom ist mein Vorbild, seit ich denken kann. Sie ist so unglaublich stark, hat immer alles geschafft, was sie sich vorgenommen hat, und das

Wort *aufgeben* existiert in ihrem Wortschatz gar nicht.« Daria nippt an ihrem Kakao, bevor sie die Lider öffnet und mich forschend ansieht. »Nur zweimal in meinem Leben hat sie einen Anflug von Schwäche gezeigt: Als mein Vater sie verließ und als die Ärzte ihr sagten, sie würde nie mehr laufen können. Doch es waren genau diese Momente, in denen ich sie am meisten bewundert habe.«

»Sie hat dich ganz allein großgezogen und nebenbei das Gestüt geführt. Und selbst als es ausweglos schien, hat sie noch gekämpft. Immer.« Ich beiße mir auf die Zunge, um nicht laut auszusprechen, was mir noch durch den Kopf geht. Auch eine Rebecca Evans stößt an ihre Grenzen und wäre Daria nicht hier gewesen, würde *Silver Dream* jetzt jemand anderem gehören.

»Wir alle haben uns den Hintern aufgerissen, um den Sommer zu überstehen«, sagt Daria, als könne sie meine Gedanken lesen. »Aber in diesen Monaten habe ich eines erkannt: Mom wollte es immer allein schaffen, hat sich nie überwunden, auch nur einmal um Hilfe zu bitten. Ich wollte so sein wie sie, bis ich bemerkt habe, dass ihr Weg nicht der richtige für mich ist. Ich musste meinen Eigenen gehen, ihn finden. Genau das habe ich. Und du musst das auch, Izzy.«

»Das versuche ich doch!« Mit einer Hand umklammere ich meine Tasse so fest, dass meine Knöchel weiß hervortreten. »Ich will irgendwann eine eigene Ranch.«

»Was?«, flüstert sie vollkommen perplex. Als sie tief durchatmet, ahne ich, dass mir nicht gefallen wird, was sie gleich sagen wird. Daria hat einen Hang dazu, unangenehme Wahrheiten auszusprechen, und manchmal macht sie das nicht gerade auf die sanfte Art, aber in diesem Augenblick ist sie so einfühlsam, dass ich mich sogar noch mehr vor ihren Worten fürchte. Sie nimmt meine Hand, drückt sie leicht. »Ich weiß, du warst damals wütend auf mich, weil ich ohne dich nach L.A. gegangen bin und Matt mit mir zusammen war, aber ich hatte keine Ahnung, dass es dabei um mehr ging.« Mit einer Geste umfasst sie das Gestüt, wendet den Blick nicht für eine Sekunde ab. »Aber du ... Ich dachte, du wärest glücklich auf *Silver Dream* und würdest ... Na ja, hierbleiben wollen.«

»Das sind doch nur alberne Vorstellungen«, behaupte ich, will mich aus ihrem Griff lösen, doch sie bleibt stur.

»Izzy, ich weiß, dass du manchmal denkst, du würdest nur die zweite Geige spielen, aber so ist das nicht. Du gehörst ebenso hierher wie Tyler und ich, glaub mir. Also, wenn es darum geht, dann ...«

»Was? Nein! Ehrlich, das hat damit nichts zu tun. Es ist nur ... Na ja, ich möchte wirklich eine eigene Ranch. Weißt du, Javier bekommt die Rinderfarm – was absolut in Ordnung ist, ich wollte den Betrieb nie. Aber ich will auch nicht das Mädchen für alles sein, wenn du weißt, was ich damit meine.«

Meine Wangen glühen und ich habe Angst, dass sie mich vollkommen falsch verstehen könnte. Ich arbeite wirklich gern hier, doch ich habe das Gefühl, auf der Stelle zu treten und irgendwie nicht voranzukommen – und das mit fünfundzwanzig. Nachdem ich es ihr erklärt habe, schlucke ich schwer.

»Ich bin furchtbar«, murmle ich, kann ihr nicht in die Augen blicken. »Ehrlich, ich will nicht undankbar erscheinen, aber dieses Gefühl ist einfach irgendwie da und ich kann es nicht abschütteln. Willst du etwas über meine Pläne hören?« Als sie nickt, erzähle ich ihr von meinem Traum, von meinen Zukunftsvorstellungen, jedoch auch von den Zweifeln, die mich unablässig plagen. Zum Beispiel der finanzielle Aspekt. Das Geld aus dem Fond, den meine Abuela eingerichtet hat, wird niemals ausreichen, um eine geeignete Ranch zu kaufen.

Sie hört mir aufmerksam zu, bleibt lang still, nachdem ich fertig bin. Schließlich stellt sie ihre Tasse weg und nimmt mir auch meine ab, um sie auf den kleinen Tisch mit der Glasplatte abzusetzen. »Ist es wirklich das, was du willst, Izzy? Es klingt ... als würdest du dir mein Leben wünschen. Und bevor du antwortest, vergiss bitte nicht, dass mir Mom bei jeder Entscheidung, die ich für die Ranch treffe, beratend zur Seite steht. Ich führe das Gestüt nicht allein und das wäre auch das Letzte, was ich will. Pferde trainieren? Ja. Aber den Papierkram und den Rest? Nein, danke, das ist nichts für mich, weil ich keinen Geschäftssinn habe.«

»Du wirst *Silver Dream* irgendwann leiten, hier wird alles dir gehören und du hast Tyler.« Hastig schlucke ich die neidische Erwiderung, die mir

schon auf der Zunge brennt, herunter. »Javi wird die Rinderfarm übernehmen, aber ich schwebe in der Luft, verstehst du? Und das fühlt sich nicht besonders gut an.« Die Traurigkeit in meinen eigenen Worten bringt mich zum Verstummen. Eine Weile herrscht drückendes Schweigen und ich wünschte mir, niemals den Mund aufgemacht zu haben, bis sich Daria räuspert.

»Ich denke, du bist durch die Situation mit Logan gereizt und angespannt, mehr als sonst jedenfalls. Du weißt nicht, was er dir sagen will und das ist ätzend. Und du warst wegen des Stipendiums und meines Studiums in L.A. nicht besonders gut auf mich zu sprechen. Ja, das verstehe ich, aber du willst ganz sicher nicht mein Leben.« Als ich protestieren will, hebt sie abwehrend die Hände und sieht mich flehend an.

Und während sie mir erklärt, welche Aufgaben zur Leitung eines Gestütes gehören, lasse ich den Blick durchs Wohnzimmer gleiten, erinnere mich daran, wie viele Tage und Abende ich in diesem Haus verbracht habe. Ich war öfter bei Rebecca, als bei meinen Eltern. Die beiden gehören für mich zur Familie und dennoch fühlt sich ein kleiner Teil in mir von Darias Worten angegriffen. So als würde sie mir all das nicht zutrauen, doch ehe ich meine Gedanken laut aussprechen kann, überrumpelt sie mich.

»Du hast dir dieses Leben vielleicht ausgemalt, weil du dir wegen Logan unsicher bist, aber so lange ich dich kenne, hast du nie davon gesprochen, ein eigenes Gestüt führen zu wollen. Nie. Du hast befürchtet, dass du mit Javi die Rinderfarm deiner Eltern übernehmen musst, was für dich einem Albtraum gleichkam.« Daria leckt sich über die Lippen, streicht sich durchs Haar, so als wäre das Gespräch auch für sie nicht leicht. Nervös zupft sie am dunklen Stoff der Couch, scheint nach den richtigen Worten zu suchen. »Finde heraus, was du möchtest und wie du dir die Zukunft vorstellst, und dann sprich mit Logan. Wenn er wirklich ein Teil davon sein soll, wäre es Zeit, ihm dein Leben zu zeigen, oder nicht? Du kannst dir keine Ranch kaufen, ihn vor vollendete Tatsachen stellen und erwarten, dass alles gut gehen wird.«

»Es ist nur ...« Ich halte inne, schlucke. Innerlich bin ich so aufgewühlt, dass ich keinen klaren Gedanken fassen kann, versuche Daria zu erklären, was ich mir von meiner Zukunftsvorstellung erhofft habe. »Dad hat die

Ranch auch schon, als er Mom kennenlernte und ... Logan ist Anwalt, trägt teure Anzüge und verdient im Jahr zehnmal so viel wie ich. Wenn es jemanden gibt, der nicht hier hergehört, dann er. Deshalb dachte ich, wenn wir etwas eigenes haben, dann wäre es leichter, ihn dazu zu bewegen in Montana zu bleiben.«

Sie seufzt, schnappt sich wieder ihren Kakao und lehnt sich zurück. Dieses Mal dehnt sich das Schweigen so lange aus, dass ich gar nicht mehr mit einer Antwort von ihr rechne, doch schließlich zuckt sie mit den Schultern. »Ich denke, was das angeht, unterschätzt du Logan gewaltig. Mag sein, dass ich ihn nicht kenne, aber ich habe dir schon öfter gesagt: Niemand würde im Winter freiwillig nach Silver Lane kommen, wenn es keinen guten Grund dafür gäbe. Nur solltest du ihm auch eine Chance geben, Isabella. Im Augenblick zeigst du ihm nämlich nur das, wovon du glaubst, dass er es will. Aber was, wenn er jemand ist, der lieber die Realität sehen will, statt den schönen Ferienort? Also vergrab dich nicht wieder mit ihm in einer Hütte am See, sondern zeig ihm die Stadt und das Gestüt. Wie soll er sonst herausfinden, wie schön es bei uns ist?«

Obwohl ich begreife, was sie mir sagen will, bin ich für einen Moment wie vor den Kopf gestoßen, will nicht über ihre Worte nachdenken, die sich jedoch in mein Bewusstsein bohren. Unaufhaltsam. Plötzlich ist mir das alles zu viel, meine Gedanken wirbeln durcheinander, als wollten sie sich gegenseitig jagen, und ich habe das Gefühl, kaum noch Luft zu bekommen.

Meine Angst, Logan könnte es auf dem Gestüt nicht gefallen, droht mich zu überwältigen, aber da ist auch ein Funken Hoffnung. Vielleicht können wir gemeinsam einen Kompromiss finden? Wir könnten in einer Stadt in der Nähe wohnen, die ein wenig mehr zu bieten hat als Silver Lane. Nur wie würde mein zukünftiges Leben ablaufen? Ich habe nicht mal eine richtige Ausbildung und das Einzige, was ich kenne, ist die Farmarbeit.

»Izzy, was willst du wirklich?« Mit sanfter Stimme reißt mich Daria aus meinen Überlegungen, betrachtet mich aufmerksam.

Dieser Moment fühlt sich wie früher an, als wir uns gegenseitig unsere Geheimnisse anvertraut haben. Leider ist die Antwort dieses Mal nicht ganz so leicht, wie ich es mir erhoffe. »Ich weiß es nicht.«

»Dann solltest du das dringend herausfinden. Um ehrlich zu sein, hätte ich dich auch nur ungern als Konkurrentin.« Sie zwinkert mir verschmitzt zu, muss aber lachen. »Nein, jetzt im Ernst: Ich habe keine Ahnung, wie ich das Gestüt ohne dich führen soll. Rede einfach mit Logan, sobald er da ist. Na gut, vielleicht erst nach ein paar Tagen. So lang wie ihr beide getrennt gewesen seid, kann ich mir vorstellen, dass ihr einiges nachzuholen habt.«

»Du verbringst zu viel Zeit mit Tyler, das ist dir doch klar, oder?«

»Viel zu viel«, stimmt sie mir grinsend zu.

»Das habe ich gehört!«, ertönt dessen Stimme aus dem Flur. Mit gespielter bösem Blick erscheint er in der Tür und stößt sie so weit auf, dass es Rebecca mit dem Rollstuhl hereinschafft. »Und darüber werden wir noch reden.«

»Darauf freue ich mich schon«, murmelt Daria, wobei ihre Augen vor Vorfreude funkeln. »Wie war euer Ausritt? Wartet, ich mache euch schnell einen Kakao und dann könnt ihr mir helfen, Izzy davon zu überzeugen, dass sie mit Logan wenigstens mal ein paar Tage bei uns vorbeischaun sollte, damit er die Farmarbeit kennenlernt.« Bevor sie aus dem Wohnzimmer verschwindet, sieht sie mich noch beschwörend an. Und da ist sie nicht die Einzige.

»Isabella, du weißt doch, dass Logan immer bei uns willkommen ist.« Rebecca zieht sich ihre Mütze vom Kopf, auf der sich dunkle Flecken abzeichnen – ein deutlicher Hinweis darauf, dass es schon wieder schneit. Als ich ihrem Blick begegne, fühle ich mich ertappt. Natürlich hat sie Daria und mich längst durchschaut. »Du machst dir doch keine Gedanken, oder? Das ist vollkommen unnötig, er liegt dir zu Füßen.«

»So hätte ich das nicht ausgedrückt«, meint Tyler mit einem Grinsen. »Aber es stimmt. Er wird schon einen Grund haben, weshalb er nur für zwei Wochen hier sein wird. Warte einfach ab. Und jetzt muss ich noch eine offene Rechnung begleichen.« Kurz nachdem er in Richtung Küche verschwunden ist, kreischt Daria empört auf.

»Kalte Hände«, erklärt Rebecca mit einem Schmunzeln. Sie lenkt den Rollstuhl geschickt durch das Zimmer, bis sie neben mir zum Stehen kommt. »Weißt du, manchmal reicht Liebe allein nicht aus. Und dann gibt

es wiederum Menschen, für die es sich zu kämpfen lohnt. Aber egal, wofür du dich entscheidest, bleib dir selbst treu.«

Ich atme einmal tief durch, zwingen mir ein Lächeln auf die Lippen. Es bringt nichts, mir ein Szenario nach dem anderen auszumalen und mich auf ein gebrochenes Herz vorzubereiten. Mein Freund, den ich monatelang nicht gesehen habe, wird übermorgen in Helena landen und ich will die wenige Zeit, die wir haben, nicht verschwenden oder zerstören. Ich will sie genießen.

Und vielleicht mache ich mir wirklich zu viele Gedanken und das, was Logan mir sagen will, ist gar nicht der Rede wert.

Am nächsten Tag erledige ich so viele Aufgaben von der Liste, wie ich nur kann. Nachdem ich mit dem Ausmisten der Boxen fertig bin und die Futterkammer aufgeräumt habe, frage ich mich wieder mal, wie ich es schaffe, so gewissenhaft zu arbeiten, während mein Zimmer das reinste Chaos ist. Schmunzelnd fege ich noch den Boden, bevor ich mich um die Wasserpumpen kümmere.

Gerade schalte ich die erste an, als Daria irgendetwas über den Hof ruft. Sie läuft vom Geräteschuppen zu mir herüber und wedelt hektisch mit den Armen, aber ich habe keine Ahnung, was sie mir sagen will. Erst als sie näher kommt, dringen ihre Worte zu mir durch. »Izzy, schalt die Pumpe wieder aus, ich glaube, du hast das Kühlmittel für den Generator benutzt. Es könnte einen Motorschaden ...«

Bevor sie den Satz beenden kann, ertönt ein Knall, der Motor tuckert asthmatisch und Rauch steigt auf. Ich will das Teil ausschalten, doch es ist zu spät. Ein Zischen, noch mehr beißender Qualm und danach ist das Gerät beunruhigend still.

»Mierda!«, fauche ich, drücke den Schalter, obwohl das mittlerweile vollkommen überflüssig ist. Betreten starre ich die Vorrichtung an, wage es nicht, mich zu Daria umzudrehen, die keuchend stehen bleibt. *Habe ich wirklich die beiden Behälter verwechselt?* Offenbar, denn sie hält den richtigen Kanister in den Händen. »Es tut mir so leid, ich war mit meinen Gedanken woanders und habe nicht aufgepasst.«

Daria atmet einmal tief durch und es dauert einen Moment bis sie sich wieder im Griff hat. »Ändern können wir daran jetzt nichts mehr. Tyler soll sich die Pumpe mal ansehen, vielleicht ist es nicht so schlimm und er kann sie noch reparieren.«

Doch wir wissen beide, dass sie sich nur etwas vormacht. Der Motor ist durchgebrannt, wahrscheinlich völlig hinüber. Und eine neue Wasserpumpe ist nicht nur teuer, sie muss auch erst bestellt werden und bis dahin können wir den Wassertrog auf dieser Weide nur per Hand füllen.

»Ich werde das bezahlen. Oder du ziehst es mir einfach vom Lohn ab. *Dios mios*, Daria, ich ... Es tut mir leid, ich war abgelenkt und dachte, es sei das richtige Mittel ...«

Mit einer ungeduldigen Handbewegung bringt sie mich zum Schweigen, atmet noch einmal tief durch und starrt auf das Teil, als könne sie es mit bloßer Gedankenkraft reparieren. »Schon gut. Sollte Tyler nichts mehr machen können, werde ich John anrufen, vielleicht haben wir Glück und er hat Ersatz in seinem Lager. Warten wir erst mal, bis Tyler das Ventil am Haupthahn ausgetauscht hat, sonst haben wir gar kein Wasser mehr. Und dann reiten wir los, um das *richtige* Kühlmittel bei den anderen Pumpen aufzufüllen.« Den kleinen Seitenhieb konnte sie sich wohl nicht verkneifen.

Zwanzig Minuten später haben wir alle Wasserpumpen auf den Koppeln rund um das Haus überprüft und sehen Tyler dabei zu, wie er die kaputte Vorrichtung untersucht. Er hat einen Ölfleck auf der Wange, stößt ein frustriertes Stöhnen aus, das meine letzte Hoffnung zunichtemacht.

»Sorry, Mädels, aber das könnt ihr vergessen. Die ist hin und die Reparatur würde wohl mehr kosten als eine Neue. Lange gehalten hat sie ja nicht ...«

Die Anspielung darauf, dass wir das Gerät erst im Sommer gekauft haben, versetzt mir einen Stich und ich will mich noch einmal entschuldigen, doch Daria winkt ab. Inzwischen liegt ein Lächeln auf ihren Lippen und trotz Tylers Einschätzung scheint sie mir keine Vorwürfe machen zu wollen.

»Lass gut sein, Izzy, so was kann passieren. Hier geht eben ständig was kaputt, ist nun mal so. Außerdem muss ich ohnehin zur *Baked Joy*, um den

Kuchen zu bestellen. Du weißt schon, der Geburtstag deiner Mom? Immerhin bleibt uns nur etwas mehr als eine Woche.«

»Wäre ja auch katastrophal, wenn du dich an den Herd stellen würdest, um selbst zu backen«, fügt Tyler mit einem Grinsen hinzu. Vorsorglich richtet er sich auf und bringt ein wenig Abstand zwischen sich und seine Freundin, ehe er weiterspricht. »Sonst brennt uns noch das Haus ab.«

»Vorsicht, *Möchtegern-Cowboy*, sonst schicke ich dich allein los, um die Tränken zu kontrollieren«, warnt sie mit einem amüsierten Funkeln in den Augen. »Vergiss nicht, seit ein paar Monaten bin ich ganz offiziell dein Boss und *darf* dich herumkommandieren.«

Bevor das Geplänkel der beiden ausarten kann, schwingt sich Daria in den Sattel und tätschelt den Hals ihrer Stute. Blaze hebt den Kopf, stellt die Ohren auf und wiehert ungeduldig. Unter dem cremefarbenen Fell zeichnen sich deutlich ihre Muskeln ab, die sich erwartungsvoll anspannen, als wolle sie jeden Moment über die Felder preschen.

»Na, das kann ja nur lustig werden. Isabella, hast du eine Kamera parat, falls die Großstadtprinzessin wieder Lust auf eine Flugstunde hat?«, witzelt Tyler. Als sie eine Grimasse schneidet, wendet er sich lachend ab und macht sich daran, die Pumpe abzumontieren. »Keine Sorge, für deine Verhältnisse sah es recht ... *elegant* aus.«

Durch seinen Scherz fällt auch der letzte Rest der Anspannung von mir ab, doch ich versuche, eine neutrale Miene zu wahren, während ich auf Patches Rücken steige. Aber als Daria mir einen bösen Blick zuwirft, muss ich dennoch lachen.

Gemeinsam reiten wir vom Hof in Richtung der Grenzweide zu den Jamesons, genießen den Anblick der verschneiten Landschaft, von der wir umgeben sind, und die Ruhe, die sie ausstrahlt. Am Himmel kreist einsam ein Raubvogel, der nach einer lohnenden Beute Ausschau hält. Sein leises Kreischen begleitet uns eine Weile, doch als ich wieder in Gedanken zu versinken drohe, straffe ich die Schultern und durchbreche das Schweigen.

»Du hast meine Erlaubnis, Javi für dieses Video in den Hintern zu treten.«

»Oh, das mache ich, keine Sorge! Mom hat es auch schon gesehen und Matt konnte es sich nicht verkneifen, mir einen Spruch reinzudrücken, als er das Futter bei uns abgeliefert hat«, brummt Daria. Einen Moment kramt sie in einer der Satteltaschen, bis sie schließlich ihre Handschuhe hervorzieht und hineinschlüpft. Ihr Atem bildet kleine Wölkchen, die von ihren Lippen aufsteigen und vom Wind davongetragen werden. »Ich fürchte, bald wird das Wetter umschlagen.«

Verständnislos starre ich in den Himmel, der überwiegend klar ist. Sonnenstrahlen bringen die Schneedecke, die unter den Hufen der Pferde leise knirscht, zum Strahlen. Ich habe noch nie verstanden, wie Rebecca und Daria es schaffen, die Wetterverhältnisse besser einzuschätzen als jeder Meteorologe. Fast scheint es, als hätten sie ein ganz besonderes Gespür dafür, das den meisten anderen Farmern fehlt.

Während wir in Erinnerungen schwelgen und uns amüsieren, vergeht die Zeit wie im Flug und schon bald stehen wir auf der ersten Koppel und machen uns an die Arbeit. Ich hole das Kühlmittel aus einer der Satteltaschen und kontrolliere es noch einmal, bevor ich es Daria reiche. Nachdem sie es nachgefüllt hat, wirft sie die Pumpe an und dreht den Hahn an der Seite auf. Zufrieden betrachtet sie das Wasser, das in den Trog fließt, ehe sie es wieder ablässt und wir uns auf den Weg zur nächsten Koppel machen. Obwohl im Moment keine Tiere auf den Weiden stehen, müssen wir die Pumpen regelmäßig kontrollieren, damit wir im Frühjahr keine bösen Überraschungen erleben.

»Bei diesem Wetter muss ich immer daran denken, wie Javi uns zu einem *Waldspaziergang* angestiftet hat und wir uns verlaufen haben, als wir zehn Jahre alt waren. Weißt du noch?«

»Die schrecklichste Nacht meines Lebens«, gebe ich zurück. Allein bei dem Gedanken an die Angst, die uns geplagt hat, als wir durch das unwegsame Unterholz gelaufen sind und keine Ahnung hatten, ob wir den Weg nach Hause finden würden, verursacht eine Gänsehaut bei mir. Irgendwann haben Daria und ich uns auf ein paar Felsen gehockt, dicht aneinandergeschmiedet, und meinen Bruder zum Teufel gewünscht. Es hat Stunden gedauert, bis uns jemand gefunden hat und das Ende vom Lied war eine Standpauke von unseren Eltern sowie zwei Wochen Reitverbot,

während Javi seinen Kopf – wie so oft – aus der Schlinge gezogen hat.
»Wieso glaubt eigentlich jeder, er sei ja so verantwortungsbewusst?«

Daria zuckt mit den Schultern. »Das habe ich mich auch immer gefragt, vielleicht weil er vier Jahre älter ist? Aber zumindest kann man sich auf ihn verlassen, wenn es drauf ankommt.«

Während wir uns weiter unterhalten, verfallen die Pferde in einen lockeren Trab. Aufgewirbelter Schnee tanzt um uns herum, scheint die Welt in ein anderes Licht zu tauchen.

»Ist das so?«, halte ich dagegen.

»Na ja, zumindest spielt er gern den Retter in der Not.« Einen Moment sehen wir uns an, bevor wir beide in Gelächter ausbrechen.

Kichernd werfe ich den Kopf in den Nacken und fühle mich zum ersten Mal seit Logans unerfreulichem Geständnis befreit.

Nachdem wir alle anderen Tröge überprüft haben, kommen wir bei der letzten Weide an, die direkt an die Viehtriebrouete grenzt. Dahinter verläuft der Fluss, auf dessen anderer Seite das Grundstück meiner Eltern beginnt, von hier aus sind jedoch die Gebäude der Ranch noch mindestens dreißig Minuten zu Fuß entfernt. Bevor wir bei der Wasserpumpe angekommen sind, hält Daria plötzlich inne. Sie konzentriert sich einen Moment und starrt über den Grenzzaun hinweg. »Sag mal, hörst du das?«

Ich bemühe mich, zu lauschen, nehme aber nur das Schnauben der Pferde und das Knirschen des Schnees wahr. Doch was auch immer es ist, Patch und Blaze haben es ebenfalls bemerkt. Die Ohren der beiden Stuten sind aufgestellt, die Köpfe erhoben und ihre Muskeln angespannt, bereit für eine Flucht.

»Ich glaube, das kommt vom Fluss. Lass uns mal nachschauen.« Sie steigt aus dem Sattel und bindet die Zügel an einen Pfosten, bevor sie über den Zaun klettert und in Richtung des Gewässers läuft.

Das ist typisch Daria. In einem Horrorfilm wäre sie eine von denen, die in das Zimmer rennt, aus dem die Schreie des Todesopfers dringen und der Mörder schon mit dem blutigen Messer wartet. Und ich bin die, die ihr hinterher latscht, wohlwissend, was da auf uns lauert.

Bei dem Gedanken breitet sich ein Grinsen auf meinen Lippen aus. Obwohl ich zugeben muss, dass ich selbst zu neugierig bin, um einfach zu verschwinden. Als wir näher kommen, höre ich ein deutliches Schnaufen, gefolgt von einem Fluch.

Wir tauschen einen Blick, bevor sich Daria geräuschvoll räuspert. »Äh ... Matt? Was genau machst du da?«

Erschrocken hebt er den Kopf, starrt vom Flussbett aus zu uns nach oben und lässt mit einem ergebenen Seufzer den Lenker seines Motorrads los. »Wonach sieht es denn aus?«

»Als wärest du so lebensmüde gewesen, mit deinem Bike bei dem Wetter über die Felder zu heizen und bist deshalb im Graben gelandet«, antworte ich und setze eine Unschuldsmiene auf. »Oder hast du versucht, den Fluss zu überqueren?«

»Du hast doch nichts getrunken, oder?«, fügt Daria misstrauisch hinzu.

Mit dem Handrücken wischt er sich über den Mund, wobei er ein wenig Blut von seiner Oberlippe auf die Wange verschmiert. »Nein, habe ich nicht. Würdet ihr mir nun helfen oder wollt ihr euch weiter in Schadenfreude wälzen?«

»Hier lacht keiner, klar?« Daria wirft mir einen Blick zu und seufzt, bevor wir vorsichtig den Abhang hinunterrutschen, um mit ihm zusammen das Motorrad nach oben zu stemmen. Eiswasser schwappt an meinen Stiefeletten hoch, durchnässt meine Socken und meine Hose. Innerhalb von wenigen Sekunden fühlt es sich so an, als würden meine Füße gefrieren, jedoch verkneife ich mir einen Kommentar.

Obwohl wir zu dritt sind, dauert es eine Weile, bis wir die schwere Maschine endlich aus dem Graben herausgewuchtet haben. Keuchend wische ich mir den Schweiß vom Gesicht und sehe zu Daria, die sich nach vorn beugt und mit beiden Händen auf den Oberschenkeln abstützt. Für einen Moment ist nur unser schwerer Atem zu hören, übertönt beinahe das Schnauben der Pferde, das vom Wind zu uns herübergetragen wird.

»Bei dir alles in Ordnung?«, erkundige ich mich schließlich bei Matt und kann nicht aufhören, auf seine aufgeplatzte Lippe und das Veilchen zu starren. »Sieht aus, als hättest du ganz schön was abbekommen.«

»Mir geht's gut. Danke für die Hilfe, aber ich sollte jetzt ...«

»Matt«, unterbricht Daria ihn mit zusammengekniffenen Augen.

»Daria«, öffnet er ihren Tonfall nach, schafft es jedoch nicht, ihrem bohrenden Blick standzuhalten. »Was willst du hören, hm? Die Straße ist immer noch gesperrt, ich habe kein Pferd und ... Ach, Scheiße.« Während er sich erneut über den Mund wischt und mit sich ringt, sind wir still, warten, bis er so weit ist. Schließlich zeigt er zum Graben hinunter, wo noch ein prallgefüllter Trackingrucksack liegt. Nachdem er ihn hinaufgeholt hat, breitet er die Arme aus und seufzt. »Na schön, ich wollte nur einige Sachen von mir holen, weil ich dachte, es sei niemand da, aber da habe ich mich wohl geirrt.«

»Und du hattest eine Begegnung mit deinem Vater?« Daria deutet auf sein malträtiertes Gesicht, während sie ihn zur Koppel dirigiert, ein Taschentuch aus der Satteltasche hervorzieht und es ihm in die Hand drückt.

»Oh, du meinst ...? Ja. Er hat mich dabei erwischt, wie ich mit Andrew geredet habe. Ich wollte ihn dazu überreden, ebenfalls abzuhaufen, aber seit ich bei den Archers wohne, ist er nicht gerade mein größter Fan. Er hat mir gesagt, ich hätte Dad und ihn im Stich gelassen.« Matt tut so, als müsse er unbedingt nach seinem Bike sehen, seine Stimme klingt tonlos, doch in seinen Augen liegt ein verbitterter Ausdruck. »Hey, Mädels, ihr könnt ruhig weiter, wie es aussieht, muss ich das Teil bis nach Hause schieben.«

Nach dem, was im Sommer passiert ist und Daria mir erzählte, wollte ich es zuerst nicht glauben. Edward Jameson soll seinen Sohn verprügeln? Der Mann mag zwar skrupellos sein, aber das war eine heftige Anschuldigung. Doch nach dem Trail wusste es jeder und der Zwischenfall war wochenlang das Stadtgespräch Nummer eins. Besonders nachdem Matt seine Sachen gepackt hat und zu meinen Eltern gezogen ist. Inzwischen ist Mr Jameson schon mehrmals dort aufgetaucht, um seinem Sohn *den Kopf zu waschen*, wie er es ausdrückt, aber Matt ist geblieben. Und so ist die Ranch meiner Familie zu einem Zuhause für ihn geworden. Und er hat sich verändert. Vom Arschloch zum netten Jungen von nebenan, der er früher mal gewesen ist. Na ja, eine große Klappe hat er immer noch.

»Ich rufe Tyler an, er fährt dich sicher gern heim. Außerdem wollten wir sowieso eine Pause machen, nicht wahr, Izzy?« Daria sieht mich mit einem

bedeutungsvollen Blick an, den sie immer dann aufsetzt, wenn sie kurz davor ist, vor Wut zu platzen. Was meist der Fall ist, wenn sie Mr Jameson begegnet oder jemand auch nur seinen Namen erwähnt. »Wir haben heißen Früchtetee. Also?«

»Was denn, hast du keine Angst, Tyler und ich würden uns die Köpfe einschlagen?«, zieht Matt sie grinsend auf.

Sie schnaubt abfällig und reicht ihm eine Metalltasse. »Manchmal wünsche ich mir diese Zeit zurück, glaub mir. Es ist seltsam, dass ihr euch mittlerweile so gut versteht. Aber ich bin irgendwie auch froh darüber«, fügt sie leiser hinzu.

»Bei euch wird es nie langweilig, was?«, ruft Tyler durch das geöffnete Fenster zu uns herüber, während er den Motor von Darias Pick-up abstellt. Kurz darauf kniet er vor dem Bike, um es sich anzusehen. Nachdem er es untersucht hat, wendet er sich an Matt. »Und du hast wohl dein Telefon verloren oder weshalb rufst du nicht selbst an?«

»Wäre mein Handy nicht im Fluss abgesoffen, wäre ich auch nicht auf die Hilfe der Mädels angewiesen, Klugscheißer.« Die beiden funkeln sich wütend an, bis Matt grinsen muss. »Also, bekommst du's wieder hin?«

Tyler betrachtet noch einmal das Motorrad und nickt. »Denke schon, aber ich will vorher in die Stadt, eine neue Pumpe kaufen. Soll ich dich zur Archer-Ranch fahren oder besitzt du die Güte, mir zur Hand zu gehen?«

Für die Männer ist das irgendein seltsamer Code, den sie immer dann benutzen, wenn sie ungestört reden wollen. Statt sich einfach abends mit einem Bier hinzusetzen, nutzen sie die Arbeit als Ausrede. Männerfreundschaften scheinen ziemlich kompliziert zu sein.

»Hey, Jungs, ich will euch ja nicht stören, aber wir haben heute auch noch einiges zu tun«, mischt sich Daria ein. Hinter dem Rücken der beiden verdreht sie die Augen und entlockt mir so ein Grinsen. »Unter anderem die nassen Klamotten loswerden und eine heiße Dusche nehmen. Aber wenn du später zu uns nach *Silver Dream* kommst, Matt, kannst du dir gleich eines der Pferde nehmen, so wie ich es dir schon vor Wochen angeboten habe. Bei Lightning wird es bis zum nächsten Sommer dauern, bevor ich mit dem Beritt anfangen kann.«

Bei der Auktion, die das Gestüt gerettet hat, wurden die letzten Fohlen und Jährlinge verkauft und Matt hat sich dabei eine Stute ersteigert, die jedoch noch zu jung für eine Ausbildung ist.

»Aber ich ...«, setzt er zu einem Widerspruch an, überlegt es sich dann jedoch anders. »Danke.«

»Kluge Entscheidung«, sagen Tyler und ich wie aus einem Mund, während Daria nur vor sich hin brummt und mich dabei so stark an ihre Mutter erinnert, dass ich lachen muss.

»Soll ich mich um den Geburtstagskuchen kümmern, Prinzessin?« Als sie protestieren will, zieht Tyler einen Zettel aus seiner Jackentasche, auf dem Daria notiert hat, was sie noch für die Partyplanung besorgen muss, und hält ihn ihr triumphierend entgegen. »Der hing am Kühlschrank. So langsam kenne ich deine Marotten ziemlich gut.«

»Na schön. Wir sind spätestens in einer Stunde zurück«, gibt sie lächelnd nach und schlingt ihre Arme um seinen Nacken.

Als die beiden sich einen Abschiedskuss geben, wende ich mich demonstrativ ab und spüre einen Anflug von Neid in mir rumoren. Meine Gedanken wandern zu Logan und ein Lächeln schleicht sich auf meine Lippen. Nur noch ein paar Stunden, dann sehe ich ihn endlich wieder und muss nicht länger nur von den Erinnerungen an unser letztes Treffen zehren. *Weshalb fühlt es sich nur so an, als würde die Zeit im Schneckentempo vergehen?*

Matt fängt meinen Blick auf und verdreht die Augen. »Jetzt komm, Wyatt, so langsam friere ich mir den Arsch ab. Hilf mir mal mit dem Motorrad.«

Zusammen hieven sie die Maschine auf die Ladefläche und zurren sie fest, bevor sie uns zuwinken und davonfahren. Als das Motorengeräusch verklungen ist, kehrt wieder Stille ein, die nur vom Schnauben der Pferde unterbrochen wird, die allmählich unruhig werden.

»Ich mache mir Sorgen um Matt.« Die Worte brechen ohne mein Zutun aus mir hervor, lassen mich für einen Moment innehalten. Doch was vor ein paar Monaten noch undenkbar schien, ist nun zur Realität geworden.

»Ja, ich auch«, murmelt Daria. Sie beißt sich auf die Unterlippe und sieht zu mir herüber, bricht plötzlich in Gelächter aus.

»Was ist?«

»Findest du das Ganze nicht auch total verrückt?« Vorsichtig klettert sie über den Zaun zurück und streichelt Blaze beruhigend, während sie die Riemen der Trense überprüft und den Sattelgurt festzieht. »Na ja, wir sind vergeben, waren vor Jahren beide mit Matt zusammen und jetzt sind wir mit ihm befreundet und machen uns Sorgen um jemanden, der gern das Arschloch spielt.«

»Ja, das hat er wirklich gut drauf«, stimme ich zu. Unwillkommene Erinnerungen an unser letztes Highschooljahr steigen in mir auf, beflügeln mein schlechtes Gewissen erneut.

3. Kapitel

Wiedersehen mit Hindernissen

Nur noch ein paar Stunden, bis ich Logan endlich wiedersehe!

Suchend werfe ich einen Blick zu den Büchern, die sich auf dem Fensterbrett stapeln und so gut zu dem Chaos auf meinem Schreibtisch passen. Wenigstens habe ich es geschafft, die herumliegenden Klamotten in den Schrank zu stopfen, damit mein Zimmer nicht mehr wie das Opfer eines Wirbelsturms aussieht. Leider ist bei der Aufräumaktion mein Autoschlüssel irgendwo in diesen Untiefen verschwunden und will einfach nicht mehr zum Vorschein kommen.

Mit einem genervten Seufzer ziehe ich eine Schublade auf und will ihren Inhalt gerade auf dem frischgemachten Bett verteilen, als Daria hereinstürmt und mit den Schlüsseln klimpert.

»Hier, habe sie gefunden. Waren auf der Garderobe im Cottage.« Während sie sich im Raum umsieht, zuckt ein Muskel in ihrer Wange und es ist deutlich, dass sie sich bemüht, keinen Ton zu sagen.

»Was? Logan und ich werden in ein paar Tagen nur kurz vorbeischaun, den Rest der Zeit verbringen wir am See. Warum sollte mein Zimmer also aussehen wie in einem Werbespot? Es gab mal Zeiten, da warst du genauso unordentlich«, erinnere ich sie und schnappe mir die Reisetasche, die auf dem Bett bereitsteht. »Du hast erst seit dem Studium so einen Ordnungstick.«

Sie deutet auf das Chaos und zieht betont langsam eine Augenbraue in die Höhe. »Also so hat es in meinem Zimmer sicher nie ausgesehen. Willst du die toten Pflanzen stehen lassen?«

»Die sind nicht tot, sie halten nur eine Art ... Winterruhe. Im Frühling werden sie schon wieder blühen.« Trotz meiner zuversichtlichen Worte

betrachte ich die braunen Blätter, die aus den Töpfen heraushängen, skeptisch. *Hübsch sieht das wirklich nicht aus.*

»Ich werde sehen, was ich noch retten kann, während ihr euch am See vergnügt«, versichert sie mir und schiebt mich die Treppe nach unten. Als wir aus dem Haus gehen, fröstelt sie, nimmt sich jedoch keine Zeit, um eine Jacke überzuziehen. »Aber jetzt musst du echt los, der Flieger landet in zwei Stunden und wer weiß, ob die Straßen alle frei sind.«

»Warum passiert das immer nur mir?« Jammernd stapfe ich durch den neu gefallenem Schnee und werfe die Tasche auf den Rücksitz meines uralten Wagens. »Ich bin total aufgeregt und habe das Gefühl, als wäre mein Kopf wie leergefegt. Ständig vergesse ich etwas und wie es aussieht, komme ich jetzt auch noch zu spät. Wie kam ich nur auf die Idee, dir noch beim Füttern zu helfen?«

»Ich habe es ...«

»Wenn du weitersprichst, schubse ich dich in die höchste Schneewehe, die ich finden kann«, drohe ich ihr und klettere auf den Fahrersitz. »Ich hasse diesen Satz!«

»Ich mag ihn.« Ein Grinsen breitet sich auf ihren Lippen aus, doch bevor ich reagieren kann, wirft sie die Tür zu und wartet, bis ich das Fenster heruntergelassen habe. »Gate vier. Und wage es nicht, hier anzurufen, klar? Genießt die zwei Wochen zusammen, aber vergesst nicht, euer Gespräch zu führen und mal vorbeizuschauen. Und mach dir bloß nicht ...«

»Wow, wieso habe ich plötzlich das Gefühl, mit Mom zu reden?«

Darias Wangen färben sich rot und sie murmelt irgendwas vor sich hin, während ich den Motor starte. Hastig wende ich mein Auto und sehe im Rückspiegel, wie sie mir kurz zuwinkt, ehe sie im Haus verschwindet.

Seufzend schalte ich die Heizung ein und drehe das Radio auf, damit ich von der drückenden Stille nicht erschlagen werde. *Want me too* von Charlie Worsham dringt aus den Lautsprechern, hebt meine Laune ein wenig an. Ohne Musik würde ich die zweistündige Fahrt kaum überstehen, aber ... Bevor erneut Zweifel in mir aufsteigen, lege ich einen höheren Gang ein und konzentriere mich nur auf die Vorfreude, die mich durchströmt.

Zweieinhalb Stunden später stürme ich in den Flughafen und bleibe abrupt stehen, als ich die Anzeige erblicke. Der Flug von *United Airlines* aus Denver ist vor fünfundvierzig Minuten gelandet, die Lobby ist beinahe leer und erst in einer halben Stunde wird der nächste Flieger landen.

Mir entschlüpft ein spanischer Fluch nach dem anderen und während ich mein Handy aus der Tasche ziehe, wende ich mich dem Informationsschalter zu. *Ob er wirklich in der Maschine gesessen hat? Vielleicht hat er ja den Flug verpasst?*

Und da ist sie wieder, diese verdammte Nervosität, die meine Gedanken beherrscht, wann immer sie kann. Bevor ich Logan begegnet bin, habe ich mich nie wegen eines Kerls so verrückt gemacht. Zugegeben, nach Matt gab es nur zwei weitere Typen, mit denen ich ausgegangen bin, aber ihnen gegenüber war ich immer selbstsicher. Dann tauchte Logan vor vier Jahren inmitten eines Schneesturms vor Rebeccas Tür auf und hat mein Leben durcheinandergewirbelt. Auf seine charmante Art war ich ebenso wenig vorbereitet wie auf den intensiven Blick und sein strahlendes Lächeln.

Als sich zwei starke Arme um meine Taille schlingen, keuche ich erschrocken auf. Warmer Atem streicht über meine Wange und mein Herz beginnt zu rasen, als sein Lachen erklingt.

»Deine dunklen Locken würde ich überall erkennen, mein kleiner Wildfang.« Logan dreht mich zu sich herum und beugt sich hinunter, um mich zu küssen.

Einen Moment sehe ich nur in seine grauen Augen, die es erneut schaffen, mich in ihren Bann zu ziehen, bevor ich die Starre abschüttle und ihn beinahe umwerfe. Tränen bahnen sich brennend einen Weg über meine Wangen, während er mich lachend hochhebt und sich unsere Lippen nach einer gefühlten Ewigkeit wieder treffen.

Vergessen sind die Sorgen um eine Zukunft, die wir vielleicht nicht haben. Vergessen ist meine Unsicherheit. Und auch die Tatsache, dass wir über all das unbedingt reden müssen, rückt in den Hintergrund. In diesem Moment bin ich der glücklichste Mensch der Welt. Ich atme seinen herben Duft ein, spüre, wie seine Hände unter meine Jacke und den Pullover wandern und sanft über meine Wirbelsäule streichen, während der zärtliche

Kuss leidenschaftlicher wird. Verlangen knistert zwischen uns, erhitzt die Luft um uns herum.

Als er mich absetzt und wir uns voneinander lösen, atme ich schwer, stehe einfach nur vor ihm, um ihn anzusehen. In der engen Jeans und dem dunkelgrauen Pullover wirkt er elegant, aber auch sportlich. Mit den Fingern, die nicht rau wie die eines Farmarbeiters sind, fährt er liebevoll über meine Haut, bevor er mit den Händen mein Gesicht umfasst und mich anlächelt.

Die dunkelblonden Haare hängen ihm wirr in die Stirn, verleihen seinem Aufzug etwas Jungenhaftes, sodass er wesentlich jünger aussieht als dreißig. Mit dem gepflegten Dreitagebart, der geraden Nase und dem intensiven Blick muss er vor Gericht eine einschüchternde Erscheinung abgeben, doch in diesem Augenblick ist davon nichts zu spüren. Er ist einfach nur Logan, der witzige und einfühlsame Kerl, in den ich mich vor vier Jahren verliebt habe.

»Es tut mir so leid, dass ich zu spät gekommen bin, aber heute Morgen war alles so chaotisch und auf der Fahrt hat es ...«, setze ich an, doch er verschließt meine Lippen mit einem weiteren Kuss.

Seine Nähe fühlt sich noch immer so aufregend an wie bei unserer ersten Begegnung und jeder Körperkontakt löst ein erregtes Kribbeln in mir aus. Gleichzeitig ist er mir so vertraut, als wären wir nie getrennt gewesen. Ich kenne die kleine Narbe an seinem Bauch, die von einer Blinddarmoperation stammt, als er zehn Jahre alt war. Ich kenne seine Angst vor großen Tieren sowie seinen Hang zum Grübeln und weiß, dass er seinen Job verabscheut, seit er für ein anderes Klientel verantwortlich ist, und wie froh er ist, dass er sich bald bei einer anderen Kanzlei bewerben kann. Dann wird er zwar weniger verdienen, aber immerhin ruhiger schlafen können. So gut kenne ich ihn und doch ist es bei jedem Treffen so, als würde ich mich neu in ihn verlieben.

»Das ist jetzt alles egal, Izzy. Du bist hier, wir sind beide hier, nichts anderes spielt eine Rolle.«

In diesem Moment spüre ich, dass Daria recht hat. Nein, ich *weiß* es sogar ganz genau. Es gibt absolut keinen Grund, mich für mein Leben zu schämen, erst recht nicht vor Logan. Weil er mich so liebt, wie ich bin und

es mir zeigt. Mit jedem Wort, jedem Blick und jeder Berührung, wenn sie auch noch so flüchtig ist. Ich muss ihn nicht fragen, ob er einen Ausflug zum Gestüt machen will, weil ich weiß, dass er mich überallhin begleiten würde.

Erneut rinnen mir Tränen über die Wangen und ich bin so froh, ihn wieder bei mir zu haben, dass ich dafür keine Worte finde. Mein Herz tanzt und droht vor Glück zu platzen, ich will ihn nicht loslassen, will, dass die Zeit stehen bleibt und wir uns nie wieder voneinander verabschieden müssen. Gleichzeitig will ich so schnell wie möglich vom Flughafen verschwinden, um mich mit ihm in einer der Hütten einzuschließen. Meine Hormone stürzen mich in einen Rausch, lassen mich lachen und weinen.

Nur mit Mühe zwingen ich mich dazu, einmal tief durchzuatmen, um etwas ruhiger zu werden. Ich wische mir über die feuchten Wangen und bin froh, als Logan mich verständnisvoll an sich drückt. Eine Weile stehen wir nur da, genießen die Nähe des anderen, bis wir endlich bereit sind, uns voneinander zu lösen. Ungeduldig warte ich, bis er seinen Koffer aus dem *Smokejumper Station Restaurant* geholt hat, in dem er offenbar auf mich gewartet hat.

Nachdem sein Gepäck im Kofferraum des Wagens verstaut ist, sieht er sich kurz um. Der Flughafen ist zwar noch in Betrieb, doch auch Helena ist von einer Schneeschicht eingehüllt, die wie eine Decke über der Landschaft und den flachen Gebäuden liegt.

»Ich habe ganz vergessen, wie ruhig es hier ist«, murmelt er mehr zu sich selbst. Er lässt die Schultern kreisen, wobei sein Blick über die Stadt wandert und ein sanftes Lächeln seine Lippen umspielt. »Mir war gar nicht klar, wie sehr ich das vermisst habe.«

Überrascht sehe ich ihn an, spüre ein freudiges Kribbeln durch mich hindurch rasen. *Heißt das etwa, er findet Silver Lane gar nicht so langweilig? Oder bezieht er sich nur auf die Landschaft? Was meint er nur damit?*

»Mehr als mich?«, necke ich ihn. Sofort kommt er zu mir, schlingt seine Arme um mich und hebt mich hoch.

»Nichts habe ich so vermisst wie dich, mein kleiner Wildfang, das weißt du doch. Deine Nachrichten zu lesen, deine Stimme zu hören, war einfach

nicht genug und wird es auch nie sein.«

Als er mich mit dieser zärtlichen Miene ansieht, steigt Hoffnung in mir auf. Hoffnung darauf, dass es ihm so geht wie mir und ihm eine Fernbeziehung nicht länger ausreicht. Hoffnung, dass er die Ruhe Montanas dem Trubel der Großstadt doch vorziehen könnte und an meiner Seite leben will. Hoffnung, dass es eine gemeinsame Zukunft geben kann, ein *Wir* und nicht bloß ein *Du-und-ich*. Es ist dieser Gedanke, der mich dazu antreibt, endlich von hier zu verschwinden, um unseren gemeinsamen Urlaub zu genießen.

»Lass uns fahren, bevor wir noch festfrieren.« Meine Worte sind Aufforderung genug und an dem Ausdruck in seinen Augen kann ich ablesen, dass er ganz genau weiß, woran ich denke und was ich heute noch mit ihm vorhabe.

»Du bist wirklich eine kleine Frostbeule.« Schon nach zehn Minuten Fahrt hat Logan seinen Pullover ausgezogen und ihn zu unseren Jacken auf die Rückbank gelegt, doch jetzt, wo wir schon fast zwei Stunden unterwegs sind und Silver Lane hinter uns liegt, hält er die Wärme im Wagen scheinbar kaum noch aus. Auf seiner Stirn glänzt Schweiß und seine Haare stehen in alle Richtung ab, weil er ständig mit den Fingern hindurchfährt.

Bei jedem anderen würde ich denken, es wäre Nervosität, aber bei ihm ist es eine Art Tick, der immer auftaucht, wenn er voller Begeisterung von etwas erzählt. Wie bei einem kleinen Jungen, der nicht mehr still sitzen kann, weil er seinen Eltern unbedingt von einem Abenteuer erzählen will. Dieses Mal hat er mir von der Kreuzfahrt berichtet, die Maggie und Steven gemacht haben. Es ist süß, zu sehen, wie sehr er sich für die beiden freut. Darüber, dass sie endlich ihr Leben genießen, obwohl dadurch die Besuche der beiden immer seltener werden.

»Du hörst dich schon an wie Daria. Sie macht sich auch über mich lustig, weil ich mich wie zu einer Arktisexpedition anziehe, wenn ich raus muss.« Widerstrebend drehe ich den Heizregler ein wenig herunter, bin froh darüber, nicht mehr allzu lang im Wagen sitzen zu müssen. In einer Dreiviertelstunde kann ich es mir mit Logan im Bett der Ferienhütte gemütlich machen. Spätestens.

»Klingt, als würde ich mich gut mit ihr verstehen.« Aus den Augenwinkeln heraus kann ich sehen, dass er mich neugierig mustert. »Ist auf dem Gestüt alles in Ordnung?«

»Ja. Zumindest gab es keine Katastrophen mehr, obwohl der alltägliche Wahnsinn schon ausreicht«, gebe ich mit einem Lächeln zurück. »Und Daria freut sich schon darauf, dich kennenzulernen. Wahrscheinlich wird sie dir jedes peinliche Erlebnis auftischen, das wir zusammen durchgemacht haben und ich dir bisher verschwiegen habe.«

Logan grinst spitzbübisch. »Na, dann sollten wir wohl gleich nach *Silver Dream* fahren und ...«

Sein Satz wird von einem lauten Tuckern abgeschnitten, ein Ruck geht durch den Wagen, der langsamer wird, bis schließlich der Motor erstirbt. Die Situation erinnert mich an meinen Fehler mit der Wasserpumpe. *Oh, bitte nicht*, flehe ich stumm, drehe ein paarmal den Zündschlüssel, während wir über die Fahrbahn kriechen, aber es tut sich nichts. Erst als mein Auto am Straßenrand liegen bleibt, wage ich einen Blick auf die Tankanzeige, bei dem sich mein Puls beschleunigt und mir der Schweiß ausbricht. Schließlich durchdringe ich die angespannte Stille mit einem Fluch.

»*Dios mios*, auch das noch!« Eine Hand gegen die Stirn gepresst, sitze ich da und warte darauf, dass sich ein Loch auftut und ich verschluckt werde. Den ganzen Morgen bin ich alles durchgegangen, um nichts zu vergessen, aber ausgerechnet die Tatsache, dass ich meinen Wagen in Helena volltanken wollte, habe ich völlig vergessen.

»Tankst du nicht normalerweise, bevor du mich abholst?« Logan hat sich abgeschnallt, lehnt sich nach vorn und tippt gegen die Tankanzeige, auf die ich gar nicht mehr geachtet habe, bevor er sich zu mir wendet. In seinen Augen erkenne ich seine Belustigung und er lächelt mich aufmunternd an.

»In den letzten Tagen hat sich mein Gedächtnis in Rauch verwandelt. Hoffentlich ist dieser Motor nicht auch noch ruiniert, murmle ich, nachdem ich erneut versuche, meinen Wagen zu starten. »Dieses Röcheln verheißt jedenfalls nichts Gutes.« Ganz langsam drehe ich mich um und betrachte die Straße, die sich hinter uns erstreckt. Es könnte Stunden dauern, bis hier jemand vorbeikommt und trotzdem müssen wir den Weg freimachen, damit niemand in meinen Wagen fährt. »Daria flippt aus. Sie hat mir vor ein paar

Tagen noch gesagt, ich soll einen Kanister Benzin mitnehmen, nur zur Sicherheit.«

Logan drückt meine Hand, wartet, bis ich ihn ansehe. »Alles halb so wild.«

»Ja, klar ... Wir sitzen ja nur mitten in der Pampa fest. Und was machen wir jetzt?«

Amüsiert küsst er mich auf die Stirn. »Hoffen, dass wir nicht erfrieren, bis wir einen Abschleppdienst erreichen. Hast du Decken dabei?« Ohne auf meine Antwort zu warten, steigt er aus und läuft zum Kofferraum.

Durch die offene Beifahrertür dringt die Kälte herein, lässt mich frösteln. Hastig schnalle ich mich ab, taste nach seinem Pulli und springe selbst aus dem Wagen. »Wir können nicht einfach so abwarten, wir müssen die Straße räumen. Nur für den unwahrscheinlichen Fall, dass hier in nächster Zeit jemand vorbeikommen wird. Und nein, ich habe keine Decken dabei.«

»Dann wird es wohl sehr ungemütlich. Na schön, du lenkst und ich schiebe.« Dankbar nimmt er den Pullover entgegen und schlüpft hinein, bevor er den Kofferraumdeckel schließt und sich in Position bringt.

Es dauert eine Weile, bis wir es geschafft haben, meinen Wagen an den Straßenrand zu befördern und inzwischen ist meine Laune auf den Tiefpunkt gesunken.

»Dir wäre das nie passiert. Und Daria auch nicht. Aber bei mir ...«, murmele ich und raufe mir die Haare.

Sofort ist Logan an meiner Seite, zieht mich an sich und versucht, mich zu trösten. »Izzy, lass das bitte. Mir ist das sehr wohl schon mal passiert, und zwar mitten auf einer Hauptstraße in Washington. Und danach herrschte ein wesentlich größeres Chaos als hier, glaub mir.« Er tritt einen Schritt zurück, umfasst mein Gesicht mit beiden Händen. »Es ist doch auch gar nichts geschehen. Und ganz ehrlich, deine Planlosigkeit ist eine der Eigenschaften, die ich so an dir liebe.«

»Und ich liebe es, dass du nie die Nerven verlierst.« Ich ignoriere die Kälte, die mir bis in die Knochen dringt, und schaue mich um. »Aber wir sind mitten im Nirgendwo, bis zum See ist es noch viel zu weit, um zu laufen und auch Silver Lane liegt längst hinter uns.«

In aller Ruhe zieht er sein Handy aus der Tasche und betrachtet das Display mit gerunzelter Stirn. »Netz gibt es hier scheinbar auch nicht.«

»Im Moment fällt es immer wieder aus, deshalb konnten wir ja auch nicht skypen.«

»Und dabei habe ich unsere Videochats doch so vermisst.« Als sich unsere Blicke begegnen, weiß ich genau, woran er denkt. Sofort wird mir heiß und ich versuche, nicht in meinen prickelnden Erinnerungen zu versinken.

»Bis zum Gestüt sind es nur ein paar Meilen.« Ich deute über die Felder, die sich vor uns erstrecken, und lehne mich stöhnend gegen den Wagen. »Wir müssen eine Stunde oder länger durch den Schnee stapfen, aber wenigstens können wir dann einen Abschleppdienst anrufen oder Tyler bitten, das zu übernehmen. Und wir müssen uns von jemandem hierher zurückfahren lassen, um unser Gepäck zu holen, und danach zum See. Damit ist unser erster gemeinsamer Tag schon vorbei, bevor er überhaupt angefangen hat.«

»Nun sieh nicht alles so schwarz, wir sind doch trotzdem zusammen. Und es wäre langweilig, wenn alles immer so laufen würde, wie wir das gern hätten«, beruhigt er mich. Nachdem er unsere Jacken aus dem Auto geholt hat, kommt er zu mir und zwinkert mir zu.

»Ich kann nicht glauben, dass du das auch noch witzig findest.« Empört sehe ich ihn an und deute in die Richtung, in der das Gestüt liegt.

»Was heißt witzig? Ändern können wir an der Situation sowieso nichts mehr, weshalb das Ganze also nicht als Abenteuer betrachten? Immerhin habe ich so etwas zu erzählen, wenn ich deine beste Freundin kennenlerne, und sie hält mich nicht für einen Langweiler.« Nun umspielt ein verräterisches Grinsen seine Lippen, das meinen Ärger in den Hintergrund rückt. »Und mich erinnert es auch daran, wie wir uns kennengelernt haben, weißt du noch? Ich hatte eine Autopanne und bin dir praktisch direkt in die Arme gelaufen. Jetzt fehlt nur ein Schneesturm.«

Der letzte Rest meines Widerstands schmilzt dahin, als er mir in meine Jacke hilft und nach meiner Hand greift. »Manchmal bist du ein hoffnungsloser Romantiker, ehrlich. Dabei passt das gar nicht zu dir.«

»Ach nein?«

»Nein. Du bist mehr der Typ abgebrühter Anwalt in teuren Anzügen mit einer *Rolex* am Handgelenk, der mit seiner Arbeit verheiratet ist«, ziehe ich ihn auf, während wir uns in Bewegung setzen. Schnee knirscht unter unseren Füßen, ein schneidender Windzug brennt auf meiner Haut und mir fallen hundert Orte ein, an denen ich im Augenblick lieber wäre. Doch Logan hat es geschafft, mich vier Jahre in die Vergangenheit zu versetzen, zurück an den Tag, als unsere gemeinsame Reise begonnen hat. Plötzlich ist mir die Kälte vollkommen egal. Mir ist egal, dass wir eine Stunde über die Felder stapfen müssen und erst heute Abend am See ankommen werden. Mit ihm an meiner Seite habe ich das Gefühl, ich könnte alles schaffen. Und ganz unvermittelt wird mir klar, was Daria mir sagen wollte.

Das Leben, wie ich es für mich erträume, ist keins, das zu mir passt. Bisher wollte ich das, was Daria hat, weil es bei ihr so einfach schien und ich das Gefühl hatte, unbedingt etwas erreichen zu müssen. Doch das Einzige, was ich wirklich über meine Zukunft weiß, worin ich mir sicher bin, ist der Ort, an dem ich sie verbringen will. Mein Blick bleibt an den Bergen in der Ferne hängen und an den Wäldern, die sich davor erstrecken. Die Landschaft um mich herum lädt mich noch immer zum Träumen ein, flüstert leise Versprechen in mein Ohr. Versprechen von Freiheit und Glück.

»Abgebrühter Anwalt, hm? Mein Vater wäre echt begeistert, wenn es so wäre, aber leider sind es meine Skrupel, die ihn stören.« Ein Grinsen blitzt auf seinen Lippen auf, als er mich zu sich zieht und eine Hand an meine Wange legt. Aber in seinen Augen erkenne ich einen besorgten Ausdruck, der nicht zu seiner Stimmung passt und den ich noch nie bei ihm gesehen habe. »Sobald meine aktuellen Fälle abgeschlossen sind, will ich mir einen neuen Job suchen. Einen, der mir kein schlechtes Gewissen macht und den ich so liebe wie du deinen.«

Mit gerunzelter Stirn sehe ich zu ihm auf, weiß für einen Moment nicht, was ich sagen soll. So oft hat er davon gesprochen, dass es ihm zuwider ist, reiche Klienten zu vertreten, weil er genau weiß, welche Verbrechen sie mit seiner Hilfe vertuschen wollen. Wirtschaftsvergehen und Umweltverschmutzung sind nur einige davon und Logan wird dafür bezahlt, diesen Männern eine reine Weste zu verschaffen, obwohl die

meisten von ihnen ins Gefängnis gehören. Aber bisher hat er das immer nur am Rande erwähnt.

»Und was hast du vor?« *Und wo willst du nach einem Job suchen? Bin ich ein Teil deiner Zukunftspläne?* Ich bringe die Fragen nicht über die Lippen, bekomme ein flaes Gefühl im Magen und habe Angst, mir könnten die Antworten vielleicht doch nicht gefallen.

»Um ehrlich zu sein, weiß ich das noch nicht. Und bisher habe ich auch nicht darüber nachgedacht, weil ich das nicht allein entscheiden kann oder gar will. Es geht um unsere Zukunft und deshalb sollten wir das gemeinsam besprechen, Izzy. Aber erst«, fügt er flüsternd hinzu, beugt sich zu mir herunter, um mich zu küssen, »nachdem wir ein paar romantische Tage zum Entspannen hatten. Nur du und ich.«

»Das klingt perfekt«, murmle ich. Die Vorfreude auf unseren Urlaub drängt jedes andere Gefühl in den Hintergrund, lässt mein Herz schneller schlagen, während Logans Atem mir warm und verheißungsvoll über die Wange streicht. »Und ich weiß auch schon genau, womit wir unseren Urlaub beginnen.«

Ein heißes Bad, Kerzenlicht und leise, stimmungsvolle Musik. Logan, der mir die Kleider vom Leib reißt ...

Mit geschlossenen Augen atme ich einmal tief durch, konzentriere mich nur auf dieses Bild, doch als mich etwas Kaltes trifft und Schnee in meine Jacke rieselt, springe ich kreischend zurück und reiße die Lider auf.

Logan steht grinsend vor mir, formt einen weiteren Schneeball zwischen seinen Händen. »Nur damit der Spaß nicht zu kurz kommt.«

»Eine Schneeballschlacht ist also deine Vorstellung von Spaß? Es ist albern und kindisch und wir werden uns zu Tode frieren, wenn wir ...« Als er die Kugel wirft, ducke ich mich hastig, vergrabe meine Finger in dem weißen Pulver und schleudere ihm eine Ladung entgegen, bevor ich die Flucht ergreife. Doch gegen ihn habe ich keine Chance. Er ist nicht nur schneller als ich, er ist auch gnadenlos. Schnaufend bringe ich mich hinter einem Baum in Sicherheit, bücke mich, um richtige Schneebälle zu formen. »Jetzt hör schon auf, wenn wir so weitermachen, kommen wir nie zum Gestüt. Ich gebe auf, versprochen!«

Einige Augenblicke bleibt er still und ich lausche auf seine Schritte, die über die Schneeschicht knirschen, bereite mich mit einem Grinsen auf meine Attacke vor. Hämische Freude durchströmt mich, während ich darauf warte, dass er vor mir auftaucht.

»Du solltest niemals Poker spielen«, höre ich ihn sagen. Ich beuge mich vor, um meinen ersten Schneeball nach ihm zu schleudern, doch da, wo ich ihn vermutet habe, ist nur das leere Feld. Hastig wirble ich herum und bekomme eine Kugel ins Gesicht. Lachend steht er vor mir, schüttelt immer wieder den Kopf. »Dein Bluff war wirklich schlecht, ich konnte deine diebische Freude aus jedem Wort heraushören.«

»Na warte, dafür wirst du bezahlen!« Wie ein kleines Kind renne ich auf ihn zu und werfe mich auf ihn. Prustend landen wir beide im Schnee, wälzen uns über den Boden, bis er schließlich auf mir liegt und ich keine Chance mehr habe, ihm zu entkommen. Einige Haarsträhnen hängen ihm in die Stirn, sein intensiver Blick bohrt sich direkt in mein Herz.

»Was auch immer du vorhast, bitte tu es nicht«, flehe ich ihn an und versuche, ihn von mir herunterzuschieben. Vergeblich. Nicht nur, dass mich sein Gewicht festnagelt, auch seine grauen Augen nehmen mich gefangen.

»Wirklich nicht? Eigentlich bin ich fest davon überzeugt, dass es dir gefallen wird.« Ganz langsam beugt er sich zu mir herunter, zieht eine Spur aus Küssen von meinem Ohr über meine Wange und verharrt bei meinen Mundwinkeln. »Aber wenn du nicht willst, dann ...«

»Untersteht dich!« Bevor er aufstehen kann, vergrabe ich eine Hand in seinem Haar und drehe den Kopf, bis sich unsere Lippen zu einem erlösenden Kuss treffen. Mit der Zunge streicht Logan über meine Unterlippe, ehe er leicht daran saugt, mich vergessen lässt, wo wir sind.

Alles um mich herum verschwimmt, bis nur noch er übrig bleibt. Sein Blick, unter dem mir heiß wird, seine Finger, die über meinen Körper wandern und in mir den sehnlichen Wunsch wecken, mich von den dicken Klamotten zu befreien. Und seine tiefe Stimme, mit der er mir zuflüstert, was er an mir vermisst hat.

Ich schlinge die Beine um seine Hüften, ziehe ihn enger an mich, bis nichts mehr eine Rolle spielt. Nichts mehr außer uns beiden.

»Wollen Sie mich etwa verarschen?« Entsetzen durchströmt mich, zerschlägt jede Vorstellung eines Traumurlaubs, die ich seit Logans Ankunft geschöpft und behütet habe wie einen kostbaren Schatz. Ungläubig starre ich die etwas mollige Frau hinter der Anmeldung des Ferienresorts an, kämpfe gegen die Tränen, die mich zu überfluten drohen. »Ich hatte wirklich einen beschissenen Tag und das kann ich gerade gar nicht gebrauchen! Wir sind über eine Stunde in der Kälte über die Felder gestapft, mussten danach meinen Wagen abschleppen lassen und sind dann erst hergefahren. Und das alles nur, damit sie mir sagen, dass sie ausgebucht sind? Das kommt gar nicht infrage, ich habe reserviert!«

Inzwischen war es längst dunkel geworden und in mir sehnte sich alles danach, den Abend ganz gemütlich mit Logan ausklingen zu lassen. Doch stattdessen gab es nur noch mehr Stress.

»Izzy, hör mal ...«, wagt Logan einen Versuch, mich zu beruhigen, doch als ihn mein Blick trifft, hebt er abwehrend die Hände und seufzt. Er weiß, dass ich jeden Moment in die Luft gehen werde, hält sich jedoch zu seinem Glück zurück.

»Miss Archer, ich kann verstehen, dass Sie wütend sind. Aber ich habe Sie mehrmals angerufen und konnte Sie nicht erreichen, um diese Komplikation zu klären.« Noch lächelt die Inhaberin dieses kleinen Ferienparadieses, aber ich kann sehen, dass ihr die Situation unangenehm ist.

»*Diese Komplikation zu klären?* Als ich letzte Woche mit ihnen telefoniert habe, hieß es, es sei kein Problem, die Buchung zu verschieben!« Ungehalten fuchtle ich mit den Händen in der Luft herum, deute durch das Fenster hinter ihr, das den Blick auf den Silver Pond freigibt.

Die Aussicht ist so malerisch wie auf einer Postkarte. Die vereinzelt Blockhütten am Ufer sind hell erleuchtet, wie kleine, friedliche Inseln in der Dunkelheit. Das ganze Jahr habe ich mich auf diese Zeit gefreut, auf die Ruhe an diesem Ort, die für Logan und mich zu einem Ritual geworden ist. Wir brauchen den Urlaub, um uns zu sammeln und den Kopf freizubekommen, doch jetzt geht das alles den Bach runter.

»Es gab Schwierigkeiten mit dem Computerprogramm und ich ... Der Fehler ist mir erst heute Nachmittag aufgefallen, als die andere Familie

ankam. Wenn sie ein wenig früher hier gewesen wären ...«

»*No, por favor*. Das soll wohl ein Witz sein, nicht wahr?«, fauche ich auf Spanisch. »Kaufen Sie sich gefälligst ein neues Programm oder stellen Sie jemanden ein, der sich damit auskennt!« Noch einmal erkläre ich ihr, weshalb wir zu spät gekommen sind, flehe sie an, uns nicht wegzuschicken, doch ich kann mir die Mühe sparen. Keine der Hütten ist frei und ihr Angebot, unsere Buchung auf die Zeit zwischen Weihnachten und Silvester zu legen, macht das Ganze auch nicht besser. Es erinnert mich nur daran, dass wir die Feiertage bisher nie zusammen verbracht haben, weil jeder von uns im Kreis seiner Familie gefeiert hat. Jetzt rinnen mir tatsächlich Tränen über das Gesicht, die ich wütend mit dem Handrücken wegwische. »Bitte, ich ...«

»Hey, Izzy, lass gut sein.« Logan legt mir einen Arm um die Schultern und drückt mir einen Kuss auf die Schläfe. Seine liebevolle Geste stürzt mich in ein Gefühlswirrwarr, zerreißt mich beinah.

»Aber wir brauchen diese beiden Wochen«, stoße ich schniefend hervor. Er muss doch wissen, wie wichtig das für uns ist! Monatlang haben wir uns nicht gesehen und jetzt ... Im Moment bin ich vollkommen angespannt, wie soll das erst werden, wenn ich mich nicht erholen kann?

»Wir werden eine andere Lösung finden, versprochen. Setz dich schon mal in den Wagen, ich komme gleich nach.« Er schiebt mich aus der Eingangstür der Hütte, die wie der Eingang zum Garten Eden für mich gewirkt hat, als wir vor etwa zwanzig Minuten angekommen sind.

Noch einmal wische ich mir über das Gesicht, starre sehnsüchtig zu den Bungalows hinüber und gebe mich meinen Erinnerungen hin, während ich zurück in den Geländewagen klettere, den ich mir von Rebecca geliehen habe. Als wir das Gestüt erreicht haben, waren Daria und Tyler unterwegs in der Stadt und wir mussten Matt und Javi um Hilfe bitten, damit mein Wagen nicht über Nacht am Straßenrand herumsteht. Das Leben auf dem Land hält immer Überraschungen bereit und es gibt Tage, an denen geht einfach alles schief. Aber warum musste ausgerechnet heute einer davon sein?

Als Logan die Fahrertür öffnet, werfe ich ihm einen entschuldigenden Blick zu, doch bevor ich etwas sagen kann, bedeutet er mir, auf den

Beifahrersitz zu rutschen. »Hast du noch mal versucht, sie zu überreden?«

»Nein, ich habe ihr nur erklärt, dass du ziemlich angespannt bist, und ihr gesagt, dass es dir leidtut.«

»Mir? Warum sollte es ...« Er legt einen Finger auf meine Lippen, um mich zum Schweigen zu bringen, sieht mich sekundenlang einfach nur an. Stöhnend lasse ich den Kopf gegen die Lehne sinken und schließe die Augen. »Ich weiß, ich war nicht besonders nett, aber ... Ich habe mich auf diese Wochen gefreut, Logan, und zwar seit einer Ewigkeit.«

»Mir geht es doch genauso und die Situation ist wirklich vertrackt, aber daran können wir jetzt nichts mehr ändern. Und mit Vorwürfen und Beleidigungen kommen wir da auch nicht weiter, mein kleiner Wildfang. Also beruhige dich bitte, uns wird schon etwas einfallen.« Liebevoll streichelt er mir über die Wange, bricht plötzlich in Gelächter aus.

»Was ist so witzig?«

»Alles. Der Tag war vollkommen verrückt und es fühlt sich an, als wären wir mitten im Nirgendwo gestrandet, aber ich wüsste nicht, wo ich gerade lieber wäre als hier bei dir.« Er lehnt sich zur Seite, lässt seine Finger unter den Saum meiner Jacke schlüpfen. »Habe ich dir eigentlich je gesagt, dass ich mich in dein Temperament verliebt habe?«

»Ich dachte, es war mein umwerfendes Lächeln.«

»Beides.« Er streicht mir eine Locke aus dem Gesicht, hält einen Moment inne. Während ich noch immer aufgebracht bin, verliere ich mich in seinem Blick, warte gespannt auf das, was er sagen wird. »Ich wusste vom ersten Augenblick an, dass du eine Frau bist, mit der ich mich nicht würde anlegen wollen. Zum Glück arbeitest du nicht als Anwältin, jeder im Gerichtssaal würde die Flucht ergreifen, sobald du loslegst. Das ist eine der Eigenschaften, die ich so an dir bewundere. Du kämpfst mit aller Kraft für das, was dir wichtig ist. Aber manchmal ...« Jetzt zieht ein verschmitztes Grinsen an seinen Mundwinkeln. »Manchmal machst du mir Angst, Isabella Archer.«

Unwillkürlich muss ich lachen. Der letzte Anflug von Groll, der noch durch meine Adern strömt, verflüchtigt sich, als ich die Arme um seinen

Nacken lege und er mir einen zärtlichen Kuss gibt. Doch die Verzweiflung bleibt, rumort in mir wie ein hungriges Tier.

»Du bist wirklich gut darin, die richtigen Worte zu finden.« Seufzend lehne ich mich zurück, werfe einen Blick auf die beleuchteten Blockhütten, die für uns unerreichbar sind. »Lass uns nach *Silver Dream* fahren, morgen können wir über eine Lösung nachdenken.«

»Das ist eine gute Idee, mein kleiner Wildfang. Sag mal, hast du diesen Dickschädel eigentlich von deiner Mutter?« Nachdem er wieder auf den Fahrersitz gerutscht ist und sich angeschnallt hat, wartet er, bis auch ich den Gurt angelegt habe, bevor er den Motor startet.

»Zum Teil. Aber dieser Drang, niemals aufzugeben, der kommt von Daria«, gebe ich ehrlich zu.

»Ist sie eine von den Frauen, die immer das bekommen, was sie wollen?« Vorsichtig lenkt Logan den Geländewagen durch die Dunkelheit, biegt auf die schmale Straße ab, die zurück in Richtung Silver Lane führt.

Mein erster Impuls besteht darin, zuzustimmen, doch etwas hält mich davon ab. Ich erinnere mich noch genau an den Moment, als Darias Vater abgehauen ist, an die Wochen, die danach folgten. Rebecca war vollkommen aus der Bahn geraten und es gab Tage, da hat sie sich im Bett verkrochen und das Gestüt und ihre Tochter vernachlässigt, weil sie einfach keine Kraft mehr hatte. Später hat Daria mir erzählt, dass sie ihren Dad angefleht hat, wieder zurückzukommen, aber der hat sich ein neues Leben aufgebaut und den Kontakt zu seiner Ex-Frau und seinem Kind abgebrochen. Meine Gedanken wandern zum letzten Sommer, zu dem Rodeo und der Wette mit Matt. Auch da hat sie nicht das bekommen, wofür sie so hart gekämpft hat. Und wenn ich ganz ehrlich zu mir selbst bin, würden mir noch Dutzende anderer Situationen einfallen, in denen meine beste Freundin eine Enttäuschung erlebt hat. Aber aufgegeben hat sie trotzdem nie.

»Nein, ist sie nicht«, gebe ich schließlich zurück. Plötzlich durchströmen mich Dankbarkeit und Zuneigung für Daria. »Aber sie hat mir gezeigt, dass es das Wichtigste ist, überhaupt zu wissen, was ich wirklich will. Denn solange ich es nicht weiß, kann ich auch nicht dafür einstehen.«

Als Logan meine Hand drückt, drehe ich mich zu ihm. Im Inneren des Wagens ist es so dunkel, dass ich seinen Gesichtsausdruck, der nur schemenhaft von den Lichtern der Armaturen beleuchtet wird, nicht deuten kann.

»Sie scheint eine richtig gute Freundin zu sein.«

»Ja«, stimme ich zu und richte den Blick wieder nach vorn.

Nur leider vergesse ich das manchmal.